

Nr. 918  
Das Grab des Mächtigen  
von WILLIAM VOLTZ

Zu Beginn des Jahres 3587 sind die Aufgaben, die sich Perry Rhodan und seine Leute in Algstogermahnt, der Galaxis der Wynger, gestellt haben, zur Gänze durchgeführt.

Das Sporenschiff PAN\_TRAU\_RA stellt keine Gefahr mehr dar, denn es wurde befriedet und versiegelt; die Wynger gehen, befreit von der jahrtausendelangen Manipulation des Alles\_Rads, einer neuen Zeit entgegen; und die SOL ist schließlich, wie schon lange versprochen, in den Besitz der Solgeborenen übergegangen und kurz darauf mit unbekanntem Ziel gestartet.

Auch die BASIS hat soeben Algstogermahnt verlassen, und Perry Rhodan und seine Leute haben zusammen mit dem Roboter Laire die Surfte nach der Materiequelle angetreten.

Pankha\_Skrin, der Quellmeister der Loower, setzt ebenfalls alles daran, den Zugang zur Materiequelle zu finden. Und er, der er dieser Aufgabe sein Leben geweiht hat, scheint Perry Rhodan und seinen Leuten um eine Nasenlänge voraus zu sein. Jedenfalls befindet er sich bereits in Lorvorcs Burg, als Perry Rhodan,\* Atlan und Ganerc\_Callibso diese Stätte erreichen.

Und hier, inmitten von Trümmern und anderen Spuren selbstgewollter Vernichtung, liegt DAS GRAB DES MÄCHTIGEN . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Atlan—Der Terraner und der Arkonide in Lorvorcs Burg.

Ganerc\_Callibso—Der Zeltlose wird für Lorvorc gehalten.

Pankha\_Skrin—Quellmeister der Loower.

Cerveraux—Das Opfer einer unheimlichen Metamorphose.

Lorvore—Ein Mächtiger stirbt zweimal.

1.

Von seineirr Versteck aus konnte Pankha\_Skrin sehen, daß die rätselhaften Organismen, die in den ovalen Flugkörpern steckten, die Untersuchung der beiden Gefangenen abrupt beendeten. Greifarme und Tentakel wurden zurückgezogen und verschwanden in den stählernen Behältern. Diese schwebten mit Ausnahme eines Exemplars, das offenbar als Wächter zurückbleiben sollte, in Richtung derTurmschleuse. und waren gleich darauf dein Blicken des Loowers entschwunden.

Der Quellmeister erinnerte sich noch gut daran, daß man die Untersuchung seiner Person in ähnlicher Weise unterbrochen hatte \_mit dem Unterschied, daß er in eine nischenförmige Aushöhlung in der hinteren Wand des Turmraums gesperrt worden war. Die abermalige Störung konnte die gleiche Ursache haben wie im Fall Pankha\_Skrins: Den seltsamen Wesen in ihren ovalen Flugmaschinen war die Gefangennahme des dritten Fremden gelungen!

Pankha\_Skrin wußte, daß die beiden Gefangenen, die ein paar Schritte von ihm entfernt auf dem Boden lagen, von einem Wesen begleitet worden waren, das kleiner war als sie und einen goldfarbenen Schutzanzug trug.

Trotzdem bezweifelte der Loower, daß die Erklärung, die er sich selbst zu den Ereignissen lieferte, richtig war. Die Gefangennahme des dritten Fremden hätte die Burgbewohner nicht zur Unterbrechung ihrer Arbeit veranlassen müssen.

Waren womöglich noch andere Wesen im Bereich von Lorvorcs kosmischer Burg aufgetaucht? fragte sich der Loower.

Der Gedanke erschien ihm zu phantastisch, als daß er wert gewesen wäre, ihn weiter zu verfolgen. Es mußten sich also andere Dinge ereignet haben, die den Fluß des Geschehens gestört hatten.

Pankha\_Skrin hatte seine Stielaugen auf den Wächter gerichtet, der in einem Meter Höhe schräg über den beiden Gefangenen schwebte, die offenbar paralysiert waren. Der Wächter war etwa sieben Meter lang und nicht einmal halb so dick. An den Enden war er abgerundet. Die Steilen, an denen sich die Öffnungen befanden, aus denen das Wesen in dem flugfähigen Stahlbehälter seine Gliedmaßen ausfahren konnte, waren auf diese Entfernung nicht zu erkennen, so daß das Gebilde glatt und fugenlos aussah.

Wahrscheinlich, überlegte der Loower mit steigender Unruhe, bekam er so schnell keine günstigere Gelegenheit, etwas für die beiden gelähmten Fremden zu tun. Seine Ausrüstung war allerdings denkbar ungeeignet, unreinen Angriff zu riskieren. Außer seinem Raumanzug und dem faßförmigen Schlüsselteil Murcons besaß er nichts. Mit den bloßen Greiflappen auf den Wächter loszugehen, versprach keinen Erfolg, vielmehr mußte er damit rechnen, daß ein solches Vorgehen mit einer erneuten Gefangenschaft in der Nische oder mit dem Tod endete.

Pankha\_Skrin begann sich nach einem Instrument umzusehen, das sich als Waffe benutzen ließ.

Die würfelförmigen Maschinen, zwischen denen er sich versteckt hatte, waren zu kompakt, um ihm von Nutzen zu sein. Schräg vor ihm lag jedoch eine gebogene Stange am Boden, die aus Metall zu sein schien. Es war nicht festzustellen, ob sie mit der Bodenverkleidung verschweißt oder verschraubt war, dazu hätte der Loower sie

schon berühren müssen. Hinzukriechen und den Gegenstand zu überprüfen, bedeutete bereits ein Risiko, denn der Loower mußte damit rechnen, daß der Wächter ihn bei dieser Aktion entdecken und angreifen würde.

Er mußte es einfach riskieren! entschied er.

1

Für einen Loower, von Natur aus schwerfälliger als ein Mensch, war es nicht einfach, am Boden dahinzukriechen, und der Raumanzug, den Pankha\_Skrin trug, erwies sich bei dieser Art der Fortbewegung als zusätzliches Hindernis. Hinzu kam noch, daß der Quellmeister keinen Lärm machen durfte. All diese Nachteile führten dazu, daß Pankha\_Skrin nicht nur längere Zeit brauchte, um sein Ziel zu erreichen, sondern seinen durch die gerade überwundene Paralyse bereits stark strapazierten Körper erheblich schinden mußte.

Als er den ersehnten Gegenstand endlich erreichte, fühlte er sich so geschwächt, daß die Umgebung vor seinen Blicken verschwamm. Er hatte keine andere Wahl, als einen weiteren Zeitverlust für seine Erholung in Kauf zu nehmen. Mit jeder Minute, die verstrich, wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß die anderen Wesen zurückkehren und die Untersuchung der beiden Gefangenen fortsetzen würden. Das hätte Pankha\_Skrins Pläne vereitelt. Vorläufig jedoch blieb es ruhig. Der Quellmeister lag ausgestreckt am Boden und wartete, daß er wieder zu Kräften kam. Als er sich stark genug fühlte, wälzte er sich herum und berührte mit einem Tentakelende den Stab, den er sich als Waffe auserkoren hatte. Zu seiner Erleichterung war die eineinhalb Meter lange Stange nicht am Boden befestigt.

Vorsichtig wog er sie in den Greiflappen. Danach stand er behutsam auf. Er spähte um den Rand eines Maschinenblocks und stellte fest, daß der Wächter unverändert an seinem Platz schwebte. Erleichtert schloß der Quellmeister aus dieser Tatsache, daß sein Manöver unbemerkt geblieben war.

geherrscht von dem Gedanken, daß er eigentlich kaum noch etwas zu verlieren hatte, stürmte Pankha\_Skrin mit erhobenen Tentakeln aus seinem Versteck hervor; schnell, wie es ihm in seiner Selbsteinschätzung erschien, aber in Wirklichkeit so langsam, daß er überhaupt keine Chance hatte, den Gegner zu erreichen, bevor dieser ihn entdeckte.

\*

Die Paralyse war so umfassend, daß Perry Rhodan auch jetzt, mehrere Stunden, nachdem er davon betroffen worden war, keine Hoffnung besaß, seinen Körper in absehbarer Zeit wieder unter Kontrolle zu bringen. Zweifellos erging es Atlan nicht besser. Rhodan wußte, daß der Arkonide dicht neben ihm am Boden lag. Sie befanden sich im oberen Raum des Turmes, wohin ihre Bezwinger sie gebracht hatten.

Wenn es überhaupt irgend etwas gab, was Rhodan zuversichtlich stimmte, dann die Tatsache, daß GanercCallibso anscheinend noch immer in Freiheit war.

Rhodan lag, auf dem Rücken. Er konnte in seinem derzeitigen Zustand nicht sprechen, deshalb war eine Kontaktaufnahme mit Atlan oder Ganerc\_Callibso nicht möglich. Daß die Untersuchung unterbrochen worden war, erschien Rhodan wie eine Rettung im letzten Augenblick, denn ihre seltsamen Gegner schienen sich gerade entschlossen zu haben, die Raumanzüge der beiden Gefangenen gewaltsam zu öffnen. Das hätte, wenn auch nicht sofort, verhängnisvolle Folgen haben müssen.

Rhodan startete auf das Ding einen Meter über ihm in der Luft und fragte sich zum wiederholten Mal, was es darstellen mochte. Im Innern des stählernen Behälters verbarg sich zweifellos irgend etwas Organisches. Handelte es sich um das Besatzungsmitglied dieses seltsamen Flugkörpers? Oder war der ganze Komplex eine Art biomechanischer Roboter?

Die Art, wie die Bezwinger Rhodans und Atlans aufgetreten waren, erweckte in dem Terraner den Eindruck, daß er es nicht mit überragenden Intelligenzen zu tun hatte, sondern mit Dienern einer höhergestellten Wesenheit.

Damit war die Frage nach dem Geheimnis von Lorcors kosmischer Burg gestellt. Eigentlich hätte hier kein lebendes Wesen sein dürfen, schon gar nicht, wenn Rhodan an die Barrieren dachte, hinter denen diese Burgen der Mächtigen versteckt waren.

Der Terraner ärgerte sich über die Umstände, durch die sein Freund und er in diese gefährliche Lage geraten waren. Ein kleines Maß mehr an Vorsicht hätten Atlan und ihn davor bewahrt. Rhodan sah nun ein, daß er zu hastig vorgegangen war.

Nun, dachte er sarkastisch, war ihnen jede Gelegenheit zur Eile genommen, und sie mußten froh sein, wenn sie mit dem Leben davorkamen.

Von der BASIS durften sie keine Hilfe erwarten, denn von dort aus war die Burg nicht zu sehen, außerdem befand sich niemand mehr an Bord, der die Grenze zur Burg überwinden konnte. Wegen seines augenblicklichen körperlichen Zustands machte Rhodan sich nur insoweit Sorgen, als daß er bewegungsunfähig war. Sein Zellaktivator würde schließlich dafür sorgen, daß die Paralyse abklang und keine Schäden zurückblieben.

Der Wächter über Rhodan rührte sich nicht. Fr., machte wahrhaftig nicht den Eindruck eines selbständig handelnden Wesens. Wahrscheinlich wartete er auf weitere Befehle. Wenn seine Artgenossen zurückkamen, fand die Untersuchung der beiden Gefangenen vermutlich ihren Fortgang, deshalb war Rhodan unschlüssig, ob er eine

Beschleunigung der Entwicklung überhaupt herbeisehnen sollte. Vielleicht fand Ganerc\_Callibso eine Möglichkeit, den beiden Männern zu helfen.

Während Perry Rhodan noch darüber nachdachte, auf welche Weise der ehemalige Mächtige eingreifen könnte, nahm er eine Bewegung wahr. Gleich darauf geschah etwas völlig Unerwartetes.

Ein in einen Schutzanzug gehülltes fremdes Wesen, das eine gebogene Metallstange ergriffen hatte, geriet in Rhodans Blickfeld. Es hatte die Stange zum Schlag erhoben und griff mit dieser primitiven Waffe den Wächter an.

Rhodan wußte nicht, ob er für den Unbekannten Bewunderung oder Mitleid empfinden sollte. Die Umständlichkeit und Langsamkeit, mit der der Angriff ausgeführt wurde, ließ für den Fremden das Schlimmste befürchten.

Rhodan hörte einen dumpfen Laut, als die Stange zum erstenmal auf dem Rumpf des ovalen Flugobjekts landete. Der Schlag hinterließ weder sichtbare Spuren, noch wurde der Wächter davon aus seiner Position geworfen. Trotzdem schien ihn der Zwischenfall zu überraschen, denn an seiner Reaktion ließ sich erkennen, daß er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte.

2

Er glitt ein wenig zur Seite, so daß Rhodan, der den Kopf nicht drehen konnte, ihn gerade noch aus den Augenwinkeln beobachtet konnte. Der Fremde stieg über Rhodan hinweg, wobei er abermals nicht allzuviel Behendigkeit erkennen ließ. Die Stange wurde durch die Luft gewirbelt, aber diesmal traf sie ihr Ziel nicht, denn der Wächter zuckte in Gedankenschnelle zur Seite.

Der Angreifer mußte ein Wahnsinniger sein, dachte Rhodan verblüfft. Oder ein Wesen, das seine eigenen Kräfte und Möglichkeiten maßlos überschätzte. Erst jetzt kam dem Terraner in den Sinn, daß hinter dieser Aktion der Versuch stecken konnte, Atlan und ihm zu helfen.

Aber weshalb?

Wer war dieser Unbekannte, und warum griff er auf diese Weise ein?

Rhodan war sicher, zumindest einen Teil der Frage beantworten zu können und zwar deshalb, weil der unerwartete Helfer einen Schutzanzug trug. Das stempelte ihn zu jemand, der nicht zu den Wesen gehörte, die die Burg Lorvorcs bewohnten.

Der Kampf zwischen dem Fremden und dem Wächter nahm tragikomische Züge an. Der Raumfahrer versuchte, das Flugobjekt zu treffen; aber er hatte nach seinem Überraschungserfolg keine Chance mehr. Rhodan hörte die Eisenstänge durch die Luft sausen, aber ihm schien, daß die Schläge von Mal zu Mal kraftloser wurden. Für den Angreifer mußte es entmutigend sein, zu erleben, wie mühelos sein Widersacher ihm auswich. Trotzdem war die Passivität des Wächters für Rhodan überraschend. Er fragte sich, warum der Organismus in dem stählernen Behälter nicht zum Gegenangriff überging. Wartete dieses rätselhafte Geschöpf vielleicht erst auf die entsprechenden Befehle?

Plötzlich hatte er den Eindruck, daß der Fremde im Raumanzug ihm seltsam vertraut vorkam.

Dabei war er völlig sicher, niemals zuvor ein derartiges Wesen gesehen zu haben.

Der Widerspruch in seinen Gedankengängen erregte ihn, er fühlte, daß dies eine ungewöhnliche Begegnung war.

Wenn er sich nur hätte bewegen können!

In diesem Augenblick gab der Wächter seine Passivität auf und begann zu handeln. In seiner Hülle öffneten sich Dutzende von Klappen. Aus den Öffnungen glitten tentakelförmige Extremitäten heraus, die sich wie Schlangen in der Luft wanden. Der ovale Flugkörper machte einen Ruck auf seinen Gegner zu, der vergeblich versuchte, auf seinen kurzen Beinen schnell genug auszuweichen.

In diesem Augenblick erfaßte Rhodan, was für ein Wesen er da vor sich hatte. Er erinnerte sich an Zaires Schilderung der Diebe, die dem Roboter sein linkes Auge gestohlen hatten.

Kein Zweifel, vor Rhodans Augen kämpfte ein Artgenosse jener Geschöpfe!

\*

Pankha\_Skrin war zornig auf sich selbst, daß er so spontan und dumm gehandelt hatte. Nur die Ausweglosigkeit seiner Lage hatte ihn zu dieser Handlungsweise getrieben, aber er hatte alles nur noch viel schlimmer gemacht. Dabei war ihm die Überraschung vollkommen geglückt. Der Wächter hatte offenbar nicht mit einem Angriff gerechnet. Die Art und Weise, wie er den ersten Schlag hingenommen hatte, war für Pankha\_Skrin jedoch Grund genug gewesen, alle Illusionen über den Ausgang der Auseinandersetzung aufzugeben. Der Treffer, den der Loower mit der Stange gelandet hatte, war ohne jede Wirkung geblieben. Danach war der Wächter jedem weiteren Angriff mit geradezu spielerischer Leichtigkeit ausgewichen.

Trotz und Stolz hielten Pankha\_Skrin noch auf den Beinen und trieben ihn an, das einmal begonnene Unternehmen fortzusetzen, gleichgültig, wie es auch enden mochte.

Nun geschah das, womit der Loower eigentlich schon früher gerechnet hatte: Sein Gegner setzte sich zur Wehr. Er kam auf den Quellmeister zugeflogen. Dabei brachte er seine Handlungsarme zum Vorschein.

Pankha\_Skrin war viel zu unbeweglich, um den blitzschnellen Angriff parieren zu können. Der Flugkörper stand jetzt senkrecht vor ihm in der Luft, zwei der ausgefahrenen Tentakel ergriffen Pankha\_Skrin an den Schultern und zogen ihn auf den Wächter zu.

Die endgültige Niederlage vor Augen, registrierte Pankha\_Skrin, daß der Gegner immerhin seine schützende Hülle geöffnet hatte und mit seinen Tentakeln aus organischer Substanz endlich eine lohnende Angriffsfläche bot. So gut er konnte, hieb der Quellmeister darauf ein.

2.

Kreyn verließ die zerstörte Oberfläche der Plattform und drang in das Trümmergewirr der ehemaligen Decks von Lorvorcs Burg ein. Dabei sandte das Tochtersystem ununterbrochen Aufnahmen aus seiner nächsten Umgebung in den ersten Turm, so daß Cerveraux genau beobachten konnte, was sich ereignete. Bisher war Kreyns Vordringen ohne Zwischenfall abgelaufen, und obwohl nicht zu erwarten war, daß sich dies in naher Zukunft ändern sollte, war Cerveraux nervös und angespannt. Zum erstenmal schickte er einen seiner Ableger in die Nähe von Lorvorcs Leichnam, an den Ort, den er zur verbotenen Zone erklärt hatte.

Cerveraux war so auf die Bilder konzentriert, die, Kreyn übermittelte, daß er kaum darauf achtete, was Geurly zu berichten hatte. Allerdings geschah in Geurlys Nähe auch nichts Beunruhigendes. Der dritte Fremde, den gefangenzunehmen Cerveraux auf einen späteren Zeitpunkt verschoben hatte, schien sich damit zu begnügen, den Turm mit den Gefangenen darin zu beobachten. Cerveraux konnte die beiden Raumfahrer auf einem dritten Bildschirm sehen. Sie lagen paralysiert auf dem Boden. Ein Tochtersystem

3

hielt bei ihnen Wache. Alle anderen, Ableger waren von dem ehemaligen Bauarbeiter abgezogen worden, denn er wollte sie für eventuell notwendig werdende Einsätze im Innern der Ruine zur Verfügung haben.

“Die Erschütterungen haben sich nicht wiederholt”; drang die Stimme des Tochtersystems Suys in seine Gedanken.

“Richtig”, bestätigte Cerveraux. “Aber das hat nichts zu bedeuten. Ich glaube, daß eine lange erwartete Entscheidung bevorsteht. Ich spüre es tief in meinem Innern.”

“Das verstehe ich nicht”, bekannte Suys.

Cerveraux überlegte einen Augenblick, ob er mit seinem Ableger darüber sprechen sollte.

“Zweifellos hängt es mit meiner Metamorphose zusammen”, erklärte er. “Der Prozeß hat sich in den letzten Jahrzehnten verlangsamt, aber er ist niemals zum Stillstand gekommen. Meine äußere Hülle ist immer härter und undurchdringlicher geworden. Diese Metamorphose verlief schon immer in verschieden langen Phasen. Es sieht so aus, als stünde das Ende bevor.”

“Das Ende?” rief Suys bestürzt.

“Das Ergebnis”, verbesserte sich Cerveraux.

“Was wird geschehen?” wollte Suys wissen.

“Das kann ich selbst nicht sagen, aber es wird zweifellos zu einem dramatischen Höhepunkt kommen.”

Während er sprach, ließ er seine Blicke wieder zu dem Bildschirm zurückwandern, auf dem die von Kreyn übermittelten Bilder sichtbar wurden. “Ich wünschte, ich wüßte mehr über mich und die Entwicklung, die ich mitmache.”

“Wir hängen alle von dir ab”, sagte Suys. “Du darfst uns nicht verlorengehen.”

Cerveraux fühlte eine gewisse Rührung in sich aufsteigen.

“Schon gut”, beruhigte er das Tochtersystem. “Euch wird nichts geschehen.”

Er war so in die Bilder vertieft, die von Kreyn übermittelt wurden, daß er die Veränderung auf einem der beiden anderen Bildschirme zunächst nicht bemerkte. Erst, als Suys einen Warnruf ausstieß, wurde er darauf aufmerksam.

Proy der Ableger, der bei den Gefangenen im zweiten Turm zurückgeblieben war, wurde angegriffen. Die Aktion wurde von dem Wesen durchgeführt, das zuerst in Cerveraux’ Gewalt geraten war. Offenbar war es diesem Unbekannten gelungen, sich zu befreien. Nun versuchte er, den beiden anderen zu helfen. Das deutete darauf hin, daß zwischen den zu verschiedenen Zeitpunkten aufgetauchten Raumfahrern tatsächlich Zusammenhänge bestanden.

Man konnte schon von einer regelrechten Invasion auf das Bauwerk sprechen, dachte Cerveraux.

“Du mußt sofort Tochtersysteme in Turm zwei schicken!” rief Suys erregt.

“Unsinn!” widersprach Cerveraux. “Dieser Fremde hat nicht einmal eine Schußwaffe. Proy wird leicht mit ihm fertig.”

“Du willst nicht eingreifen?”

“Nein”, sagte der ehemalige Bauarbeiter. “Ich muß damit rechnen, daß alle Tochtersysteme im Innern der Ruine gebraucht werden.”

“Wozu?” wollte Suys wissen.

Wenn ich das nur wüßte! dachte Cerveraux matt.

Laut sagte er: "In der Umgebung von Lorvorcs Leiche könnte etwas geschehen."

Für das Tochtersistem war diese Antwort unverständlich und unbefriedigend, aber es stellte keine weiteren Fragen. Cerveraux sah, daß Proy den Angriffen des Fremden geschickt auswich und wenig später selbst die Initiative ergriff. Um die Entwicklung im zweiten Turm brauchte Cerveraux sich keine Gedanken mehr zu machen. Er wandte sich wieder dem Bildschirm zu, auf dem Kreyns Bilder erschienen.

Cerveraux hatte stets gewußt, daß im Zentrum der Burg Unheil lauerte. Dieses seltsame Grabmal, wenn man es überhaupt als solches bezeichnen konnte, war schon immer eine Gefahr gewesen. Cerveraux wünschte, er hätte sich noch genau an das erinnern können, was damals bei der Zerstörung der kosmischen Burg passiert war. Unmittelbar danach hatte seine Metamorphose begonnen. Sie stand zweifellos in einem Zusammenhang mit der Vernichtung des Bauwerks und noch mehr mit Lorvorcs Tod.

Cerveraux dachte an die Leiche des Mächtigen, die irgendwo dort unten lag und erschauerte.

Die Bilder zeigten nun, daß Kreyn jene Stelle erreicht hatte, wo die Tochtersisteme im Auftrag des ehemaligen Bauarbeiters mit dem Wiederaufbau einiger Räume begonnen hatten. Es war eine mühselige Arbeit, denn die noch zu verwendenden Teile mußten aus allen Sektoren der Ruine herbeigeschafft und auf die richtige Größe zurechtgeschnitten werden. Einige erhaltene Geräte waren von den Tochtersistemen sogar aus dem Trümmerring im Orbit der Burg herbeigeholt worden.

"Kreyn!" sagte Cerveraux in das Funksprechgerät. "Kannst du mich hören?",

"Ich höre dich gut", erwiderte Kreyn. Seine Stimme verriet keine Unsicherheit, ein sicheres Zeichen dafür, daß er Cerveraux blind vertraute.

"Du wirst jetzt den neuen Trakt untersuchen und feststellen, ob sich dort etwas verändert hat."

"Wozu?" wollte Kreyn wissen. "Wir haben seit Ankunft der Fremden nicht mehr dort gearbeitet. Was sollte sich also verändert haben?"

"Tu, was ich dir befehle!"

"Ich glaube", klang Geurlys Stimme aus dem Empfänger, "der kleine Fremde verläßt seinen Beobachtungsplatz."

Cerveraux blickte auf den mittleren Bildschirm.

">Er scheint die Plattform verlassen zu wollen", fuhr Geurly fort. "Es sieht so aus, als wollte er Kreyn ins Zentrum folgen."

"Es ist möglich, daß er ihn gesehen hat", stimmte Cerveraux zu.

4

"Sollen wir versuchen, ihn aufzuhalten?"

"Nein; Geurly! Folge ihm vorsichtig, damit ich sehe, was er unter, nimmt. Vermutlich wird er Kreyn im neuen Trakt einholen."

Ein leichtes Zittern lief durch den Raum.

Da war es wieder!" rief Suys.

"Ja", sagte Cerveraux. "Es wird sich jetzt häufiger wiederholen. Der Ausgangspunkt ist Lorvorcs Grab."

"Was geschieht dort?" fragte das Tochtersistem.

"Es sind Maschinen", erklärte Cerveraux. "Sie sind angelaufen und arbeiten in verschiedenen Intervallen.

Wenn das Bauwerk nicht zerstört wäre, würden wir kaum etwas davon Spüren. Aber die wenigen zusammenhängenden Streben der Ruine leiten jede Bewegung zu den Türmen weiter."

Kreyn war in des Aufbaugesbiet eingeflogen. Die Außenwände der neu entstandenen Räume bestanden aus Platten von unregelmäßiger Form, die sich gegenseitig überlappten. Ihre Oberflächen waren narbig und zum Teil ausgeglüht. Es gab nur einfache Tore und Durchgänge. An den Einbau von Schleusen und die Wiederherstellung der normalen Druckverhältnisse war zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu denken. Vielleicht später einmal, dachte Cerveraux, wenn sie in der Lage waren, eigene Ersatzteile anzufertigen.

"Habt ihr euch jemals Gedanken darüber gemacht, wozu wir diesen Arbeitsaufwand betreiben?" erkundigte er sich.

Keines der Tochtersisteme antwortete. Über diese Frage nachzudenken, ging über ihre intellektuelle Kapazität hinaus.

Auf dem dritten Bildschirm sah Cerveraux, daß Proy und der aus dem Transmitter gekommene Fremde miteinander rangen. Proy hatte den Fehler gemacht, die Kapsel zu öffnen. Er hielt den Raumfahrer mit einigen Tentakeln umschlungen. Dieser schlug auf ihn ein. Cerveraux sah weg.

"Ich dachte immer, es sei eine symbolhafte Handlung", meinte Cerveraux. "Die unveränderliche Motivation des Bauarbeiters. Es kann aber auch sein, daß es nur eine Vorbereitung war." Er lachte wild.. "Die Räumlichkeiten für das, was bei dieser Metamorphose herauskommt."

"Aber dort unten kann niemand ohne Schutzhülle leben", wandte Suys ein.

Kreyn flog durch einen der Durchgänge ins Innere des neuen Trakts und übermittelte Bilder von einer

trügerischen Vollkommenheit. Die Räume im Neubaugebiet glichen einander. Es waren rechteckige Schachteln ohne jede Inneneinrichtung. Kreyn drehte sich in jedem Raum, in den er flog, einmal um die eigene Achse, um dem Beobachter im ersten Turm einen einwandfreien Überblick zu gewähren.

“Da!” rief Kreyn plötzlich. “Da ist etwas!”

Das Bild sprang, als hätte der Ableger einen Satz gemacht. Auf dem Bildschirm erschien ein grotesk aussehender Apparat, der bis unter die Decke des Raumes reichte.

Cerveraux hielt den Atem an.

“Das . . . war vorher nicht hier!” stieß Kreyn hervor. “Niemand von uns hat es hierhergebracht.”

“Richtig”, bestätigte Cerveraux.

“Was ist das?” fragte Suys. Das Tochtersystem schwebte schräg über Cerveraux und blickte über ihn hinweg auf den Bildschirm.

“Das siehst du doch”, erwiderte Cerveraux grob. “Eine Maschine.”

“Eine Maschine?” wunderte sich Kreyn, der natürlich jedes Wort verstehen konnte. “Alle Maschinen der Ruine befinden sich in den vier Türmen. Nur wir kommen an sie heran. Keine davon sieht so aus wie diese.”

“Natürlich nicht”, sagte Cerveraux. “Diese Maschine stammt aus Lorvorcs Grab.”

Auf dem dritten Bildschirm war nun zu erkennen, daß Proy Schwierigkeiten hatte. Der Fremde hatte ihn finit der Eisenstange an den Tentakeln getroffen, die sofort so stark angeschwollen waren, daß Proy sie nicht in die Kapsel zurückziehen konnte. Proy schwankte hin und her.

“Aber wie kommt sie hierher?” fragte Kreyn.

Cerveraux hielt die Luft an und schloß die Augen. Er mußte jetzt ganz ruhig bleiben, denn wenn er die Kontrolle über sich verlor, durfte er nicht hoffen, dies alles lebend zu überstehen. Tief in seinem Innern rührte sich etwas. Er lauschte in sich hinein. Unter der harten äußeren Kruste seines verunstalteten Körpers geschah etwas.

Bilder der Vergangenheit entstanden vor seinem geistigen Auge. Er sah das Bauwerk in einer Serie von Explosionen zerbersten. Damals war irgend etwas geschehen. Wenn er sich nur hätte daran erinnern können!

“Das ist doch unmöglich!” drängte Kreyn. “Wenn diese Maschine wirklich aus Lorvorcs Grab ist, dann muß sie jemand hergebracht haben. Waren es die Fremden?”

“Die Fremden?” echote Cerveraux.

“Die fremden Raumfahrer?”

“Nein”, sagte Cerveraux.

Vielleicht, dachte er, benommen, war er damals nicht unbemerkt geblieben. Vielleicht hatte Lorvorc von der Anwesenheit eines heimlichen ‘Mitbewohners der Burg gewußt. Beinahe verzweifelt klammerte er sich an diesen Überlegungen fest, weil dahinter irgendwo die Wahrheit zu liegen schien.

“Der kleine Fremde ist tatsächlich hinter ‘Kreyn her”, meldete Geurly. “Wenn ich ihm weiter folge, werde ich bald bei Kreyn

5

sein.”

“Kreyn!” befahl Cerveraux. “Du mußt jetzt so schnell wie möglich alle Räume im neuen Trakt untersuchen und feststellen, ob sich dort noch weitere Maschinen befinden. Danach fliegst du weiter zu Lorvorcs Grab.”

Kreyn bewegte sich wieder, und die Bilder auf den Geräten wechselten.

Das alles sind die Überreste jenes wunderbaren Bauwerks, das ich einmal zusammen mit meinen Artgenossen geschaffen habe! dachte Cerveraux traurig. Er wünschte, er hätte sich wieder bewegen können.

Noch ein einziges Mal!

\*

Was der vierschrotige Lorvorc wohl gesagt hätte, wenn er Zeuge dieser Ereignisse geworden wäre! überlegte Ganerc\_Callibso. In dieser Burg, die scheinbar vom übrigen Universum abgeschlossen war, geschahen rätselhafte Dinge und hielten sich mysteriöse Fremde auf. Der Zeitlose war nach wie vor nicht in der Lage; sich ein Bild von den Zusammenhängen zu machen.

Nach einigen Stunden völliger Tatenlosigkeit, in denen er lediglich den Turm beobachtet hatte, in dem Perry Rhodan und Atlan gefangen waren, begann er wieder zu handeln. Im Augenblick konnte er seinen beiden Begleitern sowieso nicht helfen. Deshalb wollte er weitere Nachforschungen anstellen. Der Anzug der Vernichtung, den er trug, schien ihn weitgehend vor den Angriffen der gegnerischen Flugkörper zu schützen. Eines der ovalen Gebilde hielt sich ständig in seiner Nähe auf und schien ihn zu beobachten. Da es sich nicht feindselig verhielt, ließ der ehemalige Mächtige es gewähren.

Er hatte festgestellt, daß ein zweiter Flugkörper ins Innere der Ruine unterwegs war und . hatte sich entschlossen, ihm zu folgen. Die Tatsache, daß Ganerc\_Callibso einen flugfähigen Anzug, besaß, war den Bewohnern der kosmischen Burg inzwischen bekannt, so daß er diese Fähigkeit nicht länger zu verbergen brauchte.

Geschickt steuerte. der Zwerg zwischen den Gerippen zerstörter Räume dahin. Ab und zu versuchte er,

Funkkontakt mit Perry Rhodan und Atlan aufzunehmen, aber er erhielt keine Antwort mehr. Entweder bestand zwischen dem Turminnern und der äußeren Ruine eine Funkbarriere, oder seine beiden Begleiter waren nicht in der Lage, sich zu melden.

Was Ganerc\_Callibso am stärksten belastete, war die Tatsache, daß er sich in den Überresten einer Burg, die einst einem seiner Brüder aus dem Verbund der Zeitlosen gehört hatte, wie ein Fremder bewegen mußte. Hier erkannte ihn niemand als einen der Burgherren an. Die Wesen, die sich hier niedergelassen hatten, wußten vermutlich nichts von der Existenz der sieben Mächtigen.

Wer waren diese Unbekannten? fragte Ganerc\_Callibso sich zum wiederholten Mal.

Vielleicht hatten sie bereits bei seinem letzten Besuch hier gehaust. Da er umgekehrt war, ohne die Ruine zu untersuchen, konnte er diese Möglichkeit nicht völlig ausschließen. Unter Umständen waren diese Wesen sogar für den Zustand der Burg verantwortlich. Dann mußte man in Betracht ziehen, daß sie Lorchs Mörder waren.

Im Zentrum der Ruine gab es Sektoren, die einen noch gut erhaltenen Eindruck machten. Dorthin war das Flugobjekt, dem Ganerc\_Callibso folgte, offenbar unterwegs. Der Zeitlose vermutete, daß die Fremden neben den intakt gebliebenen Türmen dort einen weiteren Stützpunkt unterhielten, vielleicht eine Art Depot.

Wenn er nur von all diesen Dingen losgekommen wäre! dachte er niedergeschlagen. Immer wieder an die glorreiche Vergangenheit erinnert zu werden, bedeutete für ihn auch, sich die wenig beneidenswerte gegenwärtige Lage vor Augen zu führen.

Er glitt durch das Gestrüpp ausgeglühter Verstrebrungen auf einen Sektor zu, in dem die Verwüstungen nicht das übliche Ausmaß erreicht zu haben schienen. Als er näher kam, erkannte er, daß diese Annahme ein Trugschluß war. Auch hier hatte eine Serie von Explosionen schlimme Zerstörungen angerichtet, aber jemand hatte begonnen, die zerstörten Anlagen neu aufzubauen. Dabei schienen die Unbekannten nicht gerade mit großer Sorgfalt vorgegangen zu sein. Mit den primitiven Mitteln, die ihnen offenbar zur Verfügung gestanden hatten, war ihnen ein Werk gelungen, das wie die Karikatur der ehemaligen Räumlichkeiten aussah. Die Wände waren roh zusammengefügt, und es gab Eingänge; die wie große Lecks aussahen. Angesichts der erzielten Ergebnisse erschienen Ganerc\_Callibso die Bemühungen der Unbekannten sinnlos.

Der Zeitlose schwebte durch einen der Eingänge und gelangte in den dahinter liegenden Raum. Er leuchtete die gesamte Umgebung ab, aber außer den schroffen nackten Wänden aus Stahl gab es nichts zu sehen. Der Raum war völlig leer. In der gegenüberliegenden Wand gab es einen weiteren Durchgang von ovaler Form. Es schien so gut wie ausgeschlossen, daß dort jemals eine Schleuse eingebaut werden konnte.

Ganerc\_Callibso zerbrach sich den Kopf darüber, warum jemand sich der Mühe unterzog, ein Dutzend oder mehr solcher Räume zu bauen.

Das seltsame Objekt, dem er gefolgt war, hatte sich in einen der benachbarten Räume zurückgezogen. Vielleicht versuchte es, dem Zeitlosen dort eine Falle zu stellen, und lauerte nun darauf, daß Ganerc\_Callibso ihm folgte. \_

Der ehemalige Mächtige ging das Risiko, in dieser fremden Umgebung überfallen zu werden, bewußt ein. Er verließ den Raum durch den hinteren Durchgang. Der Raum dahinter war ebenfalls verlassen, und von dem Flugobjekt war keine Spur zu sehen. Es gab zwei Tore in benachbarte Räume, und der Zeitlose wählte willkürlich eines davon aus, um seine Suche fortzusetzen.

Etwas schuldbewußt dachte er daran, daß er Rhddan und Atlan völlig vergessen hatte. Schnell versuchte er, Funkkontakt zu ihnen herzustellen, aber er erhielt abermals keine Antwort. Wahrscheinlich würde er früher oder später keine andere Wahl haben, als gewaltsam in jenen Turm einzudringen, in dem man seine Begleiter gefangenhielt. Er hoffte, bis zu diesem Zeitpunkt einige Erkenntnisse gewonnen zu haben, die ihm bei diesem Unternehmen zustatten kommen würden.

6

In dem Raum, in den er nun eindrang, machte er eine sensationelle Entdeckung.

Vor ihm stand eine Maschine, wie er sie ähnlich bereits in anderen kosmischen Burgen gesehen hatte auch in seiner eigenen. Bedeutung und Funktionsweise des Apparats waren ihm unbekannt, aber sie waren im Augenblick auch sekundär. Das phantastische war, daß die Maschine keinerlei Spuren von Beschädigungen aufwies. Das konnte nur bedeuten, daß sie an einem sicheren Platz gestanden hatte und erst später hierhergebracht worden war.

Aber wozu? fragte sich der Zeitlose.

Da niemand in der Nähe war, nahm Ganerc\_Callibso sich die Zeit, die Anlage gründlich zu untersuchen. Er bedauerte, daß er sich früher nicht intensiver mit der Technik der Burgen auseinandergesetzt hatte, das hätte seine jetzige Aufgabe erleichtert. So konnte er nur feststellen, daß die Maschine offenbar intakt war und nur darauf wartete, daß jemand sie in Betrieb nahm. Ganerc\_Callibso wagte jedoch nicht, die einzelnen Schaltsysteme anzurühren.

Nachdem er sich eine Zeitlang mit seiner Entdeckung beschäftigt hatte, verließ er den Raum wieder und machte sich auf die Suche nach dem Unbekannten, dem er vorher gefolgt war. Er fand ihn außerhalb der primitiv

erbauten Anlage, offensichtlich auf dem Flug zu einem weiteren noch intakten Sektor der Ruine.

Ohne zu zögern, nahm der Zeitlose die Verfolgung wieder auf. Dabei hatte er den Eindruck, daß die stählernen Skelette um ihn herum schwach vibrierten. Aber das konnte auch eine optische Täuschung sein, die auf die ungewissen Lichtverhältnisse im Innern der Ruine zurückzuführen war.

\*

Daß er an nackter Gewalttätigkeit Gefallen finden konnte, erschreckte Pankha\_Skrin so sehr, daß er darüber fast den gerade errungenen Vorteil aufgegeben hätte. Im Grunde genommen war sein Verhalten dem eines Quellmeisters unwürdig, aber es verlieh ihm andererseits auch ein neues Selbstverständnis. Er erkannte, daß er auch in Situationen wie diesen seinen Mann stehen konnte. Was immer in einem seiner beiden Bewußtseine verborgen gewesen Lind nun frei geworden war, gehörte letztendlich zu seinem Überlebenspotential, und es war nur recht und billig, daß er angesichts seines großen Zieles auch davon Gebrauch machte.

Daß eine Wende in diesem Zweikampf eingetreten war, verdankte Pankha\_Skrin jedoch nur in zweiter Linie seinen neuentdeckten Fähigkeiten—in erster Linie war es eine Folge eines verhängnisvollen Fehlers, den der Gegner begangen hatte.

Der Loower hatte die Schwachstelle des Feindes erkannt. Das Wesen, das in dem ovalen Flugkörper steckte, versuchte verzweifelt, sich von Pankha\_Skrin zu lösen, um ihn danach aus sicherer Distanz zu bekämpfen.

Nicht weniger verzweifelt klammerte der Loower sich an dem anderen fest.

Sieben Tentakel seines Gegners hingen schlaff herab, sie waren durch die Schläge, die er ihnen versetzt hatte, so angeschwollen, daß sie nicht mehr ins Innere der Kapsel zurückgezogen werden konnten. Pankha\_Skrin hoffte, daß das Geschöpf in der Flugkapsel seine Schußwaffen wenn es solche besaß—nun nicht mehr einsetzen konnte. Der Loower hatte den Eindruck, daß die beiden am Boden liegenden Gefangenen den Kampf beobachteten, obwohl sie offenbar nicht dazu in der Lage waren, sich zu bewegen. Die Vorstellung, daß diese gewaltsame Auseinandersetzung Augenzeugen hatte, beflügelte den Quellmeister, wenn er sich auch seine Reaktion nur schwer erklären konnte.

Pankha\_Skrin mußte seine erlahmenden Kräfte einteilen, deshalb schlug er nur noch gezielt zu und nur, wenn er sicher sein konnte, einen Treffer landen zu können. Dadurch wirkten seine Aktionen noch schwerfälliger und langsamer.

Nachdem er auf diese Weise drei weitere Tentakel getroffen und kampfunfähig gemacht hatte, gab sein Widersacher auf. Er ließ sich vor Pankha\_Skrin auf den Boden sinken und blieb dort mit zuckenden Tentakeln liegen. Für den Loower wäre es jetzt einfach gewesen, den Triumph zu vervollkommen und den anderen zu töten. Nun aber zeigte sich, daß er kein mit Mordinstinkten ausgerüsteter Kämpfer war. Er schenkte dem gerade überwältigten Find keine Beachtung mehr, obwohl er damit rechnen mußte, daß dieser sich in absehbarer Zeit erholen und über ihn herfallen würde.

Pankha\_Skrin begann mit der Untersuchung der beiden Gefangenen. In ihrer Körperform waren sie entfernt loowerähnlich, aber in jeder anderen Beziehung schienen sie sich völlig von Artgenossen Pankha\_Skrins zu unterscheiden. Schwache Reaktionen ihrer Sehorgane zeigten dem Quellmeister, daß die beiden Raumfahrer noch lebten. Zweifellos waren sie paralysiert, genau wie er vor einiger Zeit. Solange sie in diesem Zustand waren, konnte er weder Verbindung mit ihnen aufnehmen noch versuchen, ihnen zu helfen.

Er beugte sich zu einem von ihnen hinab und begann, ihn vorsichtig zu massieren. Vielleicht half diese Methode, die Lähmung schneller aus dem Körper zu vertreiben. Er wunderte sich, daß er noch immer ungehindert operieren konnte, denn er hatte fest damit gerechnet, daß andere Fremde auftauchen würden, um die Niederlage ihres Artgenossen zu rächen. Im Augenblick jedoch blieb alles ruhig.

Nach einer Weile gab Pankha\_Skrin die Massage auf, denn sie schien nicht den gewünschten Erfolg zu bringen. Er wandte seine Aufmerksamkeit, den Ausrüstungsgegenständen zu, die in den Gürteltaschen der beiden Raumfahrer steckten. Wenn es sich bei einem Teil der Ausrüstung um Waffen handelte, konnte er diese an sich bringen und durch Experimente herausfinden, wie sie funktionierten. Der Nachteil bei der Sache war, daß er ungewollten Selbstmord begehen konnte. Der Vorteil wog trotzdem schwerer, denn er bestand darin, daß der Loower eventuell in der Lage sein würde, zu erwartenden Angriffen mit Waffen zu begegnen, die denen seiner Gegner ebenbürtig waren.

Er machte sich am Gürtel des vor ihm liegenden Wesens zu schaffen. Die Ausrüstung der beiden Unbekannten ließ darauf

7

schließen, daß sie einem Volk angehörten, das einen hohen Stand der Technik erreicht hatte. Aus traurigen Erfahrungen wußte der Loower, daß das nicht unbedingt identisch mit hohen ethischen Vorstellungen sein mußte.

Es gelang ihm, eines der Futterale zu öffnen. Mit seinen Greiflappen tastete er über das metallisch aussehende Gebilde, das darin steckte. Es war für den Gebrauch durch Gliedmaßen geschaffen, die anatomisch anders geschaffen waren als die Pankha\_Skrins. Das mußte jedoch nicht bedeuten, daß der Loower nicht in der Lage



sein würde, das Gerät zu bedienen.

Er drückte vorsichtig dagegen und fand heraus, daß es sehr locker in seinem Behältnis steckte. Wahrscheinlich war es leicht herauszuziehen. Wenn es sich um eine Waffe handelte, war der Vorgang des Her-‘ womöglich bereits identisch mit einer Aktivierung. Dabei konnte Pankha\_Skrin, ohne es zu wollen, eine Katastrophe auslösen.

In diesem Moment rührte sich das Wesen unter Pankha\_Skrin. Der Quellmeister zuckte unwillkürlich zurück und starrte es aus seinen Stielaugen an.

Er machte ein paar !Gesten, die dem anderen verdeutlichen sollten, daß er kein Dieb war und auch keine feindlichen Absichten hatte. Es wäre einem Wunder gleichgekommen, wenn man ihn auf Anhieb verstanden hätte. Eine Zeitlang rührte er sich nicht, denn er wollte erreichen, daß die beiden Gefangenen Zutrauen zu ihm gewannen. Instinktiv fühlte der Quellmeister, daß er diese Raumfahrer als Verbündete brauchte, wenn er jemals wieder aus dieser Burg entkommen wollte.

Die beiden Unbekannten bewegten sich jetzt heftiger, aber an dem konvulsivischen zucken ihrer Gliedmaßen erkannte der Loower, daß es sich noch um unkontrollierte Reaktionen infolge der nachlassenden Paralyse handelte,

Pankha\_Skrin beschloß, abermals die Initiative zu ergreifen. Er beugte sich erneut über einen der Fremden und versuchte, ihn aufzurichten. Das Wesen war nicht so schwer, wie der Loower angenommen hatte. Vermutlich bestand sein Raumanzug aus einem leichten Material. An der Konstruktion der Anzugs war leicht zu erkennen, daß sein Träger außerordentlich beweglich war. Pankha\_Skrin brauchte also nicht zu befürchten, daß er den Raumfahrer verletzte.

Nach einigen Anstrengungen gelang es ihm, das Geschöpf auf die Beine zu stellen. Er mußte es stützen, damit es nicht wegrutschte oder hinstürzte,

Auch der zweite Fremde versuchte sich zu erheben. Pankha\_Skrin bedauerte, daß er nur einem helfen konnte. Nach einer Weile gelang es seinem Schützling, ein paar unbeholfene Schritte zu machen. Der Quellmeister spürte, daß das auf seinen Schultern lastende Gewicht nachließ, das Wesen war in der Lage, die eigenen Beine zu benutzen.

Pankha\_Skrin schleppte ihn ein paar Meter hin und her, denn Bewegung war nach der vollkommenen Paralyse die beste Therapie.

Um so verblüffter war Pankha\_Skrin daß das Wesen, kaum daß es seine Arme richtig gebrauchen konnte, in die Gürteltasche griff und einen Gegenstand herauszog; der vermutlich eine Waffe war.

Pankha\_Skrin erstarrte.

### 3.

Nachdem Kreyn festgestellt hatte, daß alle anderen Räume im neuen Trakt leer waren, befahl ihm Cerveraux, dieses Gebiet zu verlassen und Kurs dorthin zu nehmen” wo Lorvorcs Grabmal lag. Gleichzeitig gab der ehemalige Bauarbeiter eine Anweisung an Proy, den Widerstand gegen den ausgebrochenen Gefangenen aufzugeben. Proy hatte einen Fehler begangen, aber Cerveraux wollte nicht, daß das Tochtersystem sein Leben aufs Spiel setzte. Im Augenblick drohte von den Gefangenen keine Gefahr. Sie saßen im oberen Raum des zweiten Turmes fest. Cerveraux würde sich ihrer wieder annehmen, sobald er herausgefunden hatte, was in Lorvorcs letzter Ruhestätte geschah.

Die Maschine, die Kreyn entdeckt hatte, war vermutlich von Robotern an ihren neuen Standort gebracht worden. Diese Roboter hatten in konservierter Form im Grab des Mächtigen auf ihre Aktivierung durch eine Spätprogrammierung gewartet.

Soweit ließen sich die Vorgänge einigermaßen rekonstruieren, wenngleich damit noch längst nicht die Frage nach dem Warum beantwortet war. Was war das Ziel dieser Automaten?

Daß dabei Zusammenhänge mit seiner eigenen Metamorphose bestanden, erschien Cerveraux immer wahrscheinlicher. Sollte Lorvorc tatsächlich von der Existenz des Bauarbeiters gewußt haben, war es denkbar, daß er mit Hilfe von Robotern späte Rache an ihm nehmen wollte.

Rache wofür? fragte sich Cerveraux.

Schließlich hatte er sich nichts zuschulden kommen lassen, außer heimlich in diesem Bauwerk zu wohnen. Aber das war für Lorvorc womöglich schon Grund genug, etwas gegen ihn zu unternehmen.

Aber hätte ein solches Verhalten wirklich der Mentalität eines der Mächtigen entsprochen? fragte sich Cerveraux.

Die Antwort konnte nur “nein”. lauten.

Viel wahrscheinlicher war, daß Lorvorc dem heimlichen Mitbewohner Hilfestellung leisten wollte über einen unermesslich langen Zeitraum hinweg.

Dabei mußte irgend etwas schiefgegangen sein, denn die derzeitige Entwicklung bedeutete eher eine Gefahr für Cerveraux. Er empfand einen plötzlichen Groll gegen die fremden Raumfahrer, denn es war denkbar, daß

ihr Erscheinen einen erst für später vorgesehenen Rettungsvorgang eingeleitet hatte.

Seine Gedanken wurden unterbrochen, denn in seinem Innern kam erneut irgend etwas in Bewegung. Er wunderte sich darüber, daß er ganze Teile seines Körpers offenbar nicht mehr kontrollierte. Sie handelten wie etwas Selbständiges. Das war

8

vermutlich ein Teil der Metamorphose.

Cerveraux stieß ein hämisches Kichern aus.

Wenn es tatsächlich eine Art neuer Zustandsform war, die sich in seinem Innern regte, war sie genauso in der harten Panzerung gefangen wie Cerveraux' ursprünglicher Körper.

Der ehemalige Bauarbeiter lauschte angestrengt in sich hinein, gleichzeitig besann er sich wieder auf die dringlichen Aufgaben in seiner Umgebung. Er starrte auf die Bildschirme. Der ausgebrochene Gefangene war mit den beiden gelähmten Fremden beschäftigt, Proy lag am Boden und rührte sich nicht, genau, wie ihm befohlen worden war. Geurly folgte dem )deinen Eindringling, der seinerseits hinter Kreyn her war.

Kreyn war noch ein paar hundert Meter von Lorvorcs letzter Ruhestätte entfernt. Die Scheinwerfer des Plugkörpers, in dem das Tochtersistem steckte, erhellten zusammen mit dem Licht von den Türmen das gewaltige Trümmerfeld, durch das Kreyn flog. Weit voraus war eine kompakte Masse zu erkennen: Lorvorcs Grab"

Cerveraux wünschte jetzt, er hätte früher den Mut gefunden, sich dort umzusehen oder den Ablegern einen entsprechenden Befehl zu erteilen. Er wußte nur, wie das Grab von außen aussah und das war alles andere als interessant. Es gab lediglich glatt zusammengefügte Wände. Auf einer Seite des Komplexes befand sich ein großes rechteckiges Tor; von dem Cerveraux annahm, daß es sich dabei um den Teil einer Schleuse handelte. Es gab keinerlei Einrichtungen, um sie von außen zu öffnen. innen jedoch mußte es automatisch gesteuerte Mechanismen geben, sonst wäre die Maschine aus dem Grab kaum in den neuen Trakt gelangt.

Die Roboter, die nach Cerveraux' Ansicht über Lorvorcs Leiche wachten, konnten jederzeit herauskommen und alle möglichen Dinge tun. Obwohl sie wahrscheinlich vorprogrammiert waren, besaßen sie mit Sicherheit Gehirne, die ihnen erlaubten, Entscheidungen selbständig zu treffen. Das machte sie zu potentiellen Verbündeten oder Gegnern, je nachdem, wie die Urprogrammierung lautete.

Cerveraux war nicht wohl bei dem Gedanken, sich mit einigen, Dutzend hochspezialisierten Maschinen herumschlagen zu müssen, denn er konnte sich leicht ausrechnen, wie eine derartige Auseinandersetzung enden würde. Bisher hatten die Roboter jedoch nicht mehr getan, als eine Maschine, deren Zweck Cerveraux nicht bekannt war, vom Grab in den Neubau zu bringen. Das war eine im Augenblick noch neutral einzuschätzende Tat, die erst im Zuge der weiteren JKreisnisse positives oder negatives Gewicht bekommen würde.

Zum erstenmal seit längerer Zeit wägte Suys wieder einen Einwand.

"Sollten wir Proy nicht herausholen?"

"Vorläufig nicht", antwortete Cerveraux. Er spürte; daß Suys enttäuscht war. Hastig fügte er hinzu: "Das bedeutet ja nicht, daß wir Proy aufgeben."

"Aber er ist verletzt!"

"Ja, verdammt!" rief Cerveraux ungeduldig. "Begreift ihr denn nicht, daß es um mehr geht als nur um Proy? Sei jetzt still, damit ich mich auf die Bilder konzentrieren kann, die wir von Kreyn erhalten."

Suys war verstimmt, vielleicht sogar wütend, und Cerveraux kam auf den Gedanken, daß seine Tochtersisteme sich gegen ihn auflehnen könnten. Er verwarf die Idee jedoch sofort wieder als völlig falsch. Schließlich waren die Tochtersisteme ein Teil von ihm, die in einer bestimmten Phase der Metamorphose entstanden waren.

Kreyn war bereits ganz dicht an das Grab herangekommen, und dank der Nahaufnahmen konnte Cerveraux erkennen, wie groß dieser Sektor war. Er befand sich in einem Gebiet starker Verwüstungen, so daß es eigentlich erstaunlich war, das er den Explosionen standgehalten hatte.

Die Außenwand, auf die Kreyn zuflog, füllte jetzt die gesamte Bildfläche aus, so daß der einsame Beobachter im ersten Turm eine Zeitlang nichts sah als eine graue Masse. Geduldig wartete er, daß Kreyn den Kurs änderte oder die Position der Kamera regulierte.

Auch Geurly übermittelte nun Bilder vom Grabmal, wenn auch aus weit größerer Entfernung. Zwischen Geurly und dem Grab bewegte sich eine winzige Gestalt durch die Trümmerlandschaft: der kleine Fremde in 'seinem golden schimmernden Schutzanzug.

Kreyn schien jetzt in einer Höhe mit dem Dach des Gebäudes zu fliegen, denn die obere Kante tauchte auf. Dahinter ragten verbogene und zerrissene Gerüsteile wie bizarre Gewächse in den luftleeren Raum. Kreyn steuerte noch höher und begann über dem Dach zu kreisen.

"Kreyn", sagte Cerveraux ärgerlich. "Auf diese Weise sehe ich nicht viel. Warum fliegst du nicht vor das Tor?"

Das Tochtersistem änderte den Kurs erneut. Es ließ sich tiefer sinken. Der Lichtstrahl seines Scheinwerfers

sprang von Trümmerbrocken zu Trümmerbrocken. Dadurch entstand der Eindruck, als bewegten sich die toten Gegenstände.

Ich muß meine Sinne beisammenhalten! dachte Cerveraux. Sonst fange ich noch an, Gespenster zu sehen.

Das Tor tauchte auf. Wäre er dazu in der Lage gewesen, hätte Cerveraux sich nun nach vorn gebeugt. Aber er war ein dicker, unbeweglicher Klotz.

“Was nun?” fragte Kreyn ratlos.

“Geh dichter ‘ran!’ ordnete Cerveraux an. “Vielleicht finden wir Spuren, die uns einen Hinweis darauf geben, ob das Tor in jüngster Zeit geöffnet und wieder geschlossen worden ist.”

“Spuren im Staub!” erwiderte Kreyn und bewies damit zum erstenmal, daß er den Gedanken eines anderen zu Ende denken konnte.

9

Staub hatte sich überall auf den festen Teilen der Ruine abgelagert. Er stammte noch von den \_Explosionen. die weite Bereiche des Bauwerks pulverisiert hatten. Da die Schwerkraft weiterhin zum Mittelpunkt der Burg hin wirksam war, hatte der Staub sich in der entsprechenden Richtung niedergelassen.

Wenn eine Maschine aus dem Grab herausgebracht worden war, fanden sich vielleicht Schleifspuren in den Trümmerplatten vor dem Tor des Grabmals.

. Kreyn flog jetzt sehr langsam und lieferte’ ausgezeichnete Großaufnahmen.

Das, wonach Cerveraux suchte, fand er jedoch nicht. Vor dem Eingang von Lorvorcs letzter Ruhestätte schien alles unverändert zu sein.

“Nichts”, sagte Cerveraux enttäuscht. “Ich denke, es wird am besten sein; wenn du nun den gesamten Komplex umkreist und versuchst, irgend etwas Ungewöhnliches zu entdecken.”

“Etwas Ungewöhnliches?”echote der Ableger ratlos.

“Ja”, sagte Cerveraux mürrisch.

In diesem Augenblick blitzte es auf zwei der drei Bildschirme auf. Dort, wo Kreyns Sendung abgelaufen war, leuchtete jetzt nur noch die leere Mattscheibe.

Auf dem Bildschirm, der von Geurly benutzt wurde, erkannte Cerveraux eine winzige leuchtende Wolke, die sich schnell ausdehnte und verflüchtigte.

Nur allmählich breitete sich die Erkenntnis in Cerveraux aus, daß das die traurigen Überreste von Kreyn waren.

“Kreyn ist explodiert!” meldete Geurly in diesem Moment.

“Nein”, sagte Cerveraux, bebend vor Furcht. “Das stimmt nicht! Er ist *abgeschossen* worden.”

\*

Das Ende des vor ihm operierenden Flugkörpers kam auch für Ganerc\_Callibso völlig überraschend. Er sah einen blassen Lichtfinger aus dem unzerstört gebliebenen Teil der Burg nach dem Gebilde greifen, das im gleichen Augenblick .explodierte. Der Zeitlose hielt abrupt in seinem Flug inne und landete auf einem zerrissenen Metallbrocken.

Der Zeitlose mußte sich erst mit dem Gedanken vertraut machen, daß das Wesen, dem er gefolgt war, Opfer eines Angriffs geworden war.

Jemand, der sich in dem gut erhaltenen Sektor von Lorvorcs Bbrg aufhielt, hatte mit einer Energiewaffe zugeschlagen.

Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger, als daß es in der kosmischen Burg seines Bruders Lorvorc zwei sich feindlich gegenüberstehende Parteien gab, überlegte Ganerc\_Callibso. Diese Erkenntnis galt allerdings nur mit der Einschränkung, daß das von dem Zeitlosen verfolgte Objekt auch Opfer einer automatisch reagierenden Falle geworden sein konnte.

Was immer der auslösende Faktor für das tragische Ende eines Lebewesens gewesen sein mochte—jeder, der sich in dieses gefährliche Gebiet wagte, war davon ebenfalls bedroht.

Vielleicht, dachte Ganerc\_Callibso mit einem Anflug von Sarkasmus, hat dieses Ding mir sogar das Leben gerettet.

Er schaute sich nach seinem ständigen Begleiter um und stellte fest, daß dieser in respektvoller Entfernung angehalten hatte. Entweder wollte er in Ganerc\_Callibsos Nähe bleiben und ihn weiter beobachten, oder er scheute davor zurück, sich dorthin zu begeben, wo sein Artgenosse den Tod gefunden hatte.

Der Zeitlose überlegte, was er nun tun sollte. Er konnte umkehren und versuchen, in den Turm einzudringen, in dem Perry Rhodan und Atlan gefangengehalten wurden. Aber die Frage, was im Zentrum der Ruine vorging, würde ihn nicht mehr loslassen. Ganerc\_Callibsos Neugier war geweckt. Er wünschte, er hätte gewußt, was sich bei der Zerstörung dieser kosmischen Burg in ferner Vergangenheit ereignet hatte. Vor allem aber interessierte ihn das Schicksal, das sein Bruder Lorvorc erlitten hatte.

Vielleicht konnte er eine Antwort auf alle Fragen im unzerstörten Gebiet der Burg finden. Er erinnerte sich

an die völlig erhaltene Maschine, die er vor kurzer Zeit in den primitiv errichteten Räumen weiter oben entdeckt hatte. Über die Herkunft dieser Apparatur zu spekulieren, bedeutete, sie mit den erhaltenen Teilen der Burg in einen Zusammenhang zu bringen.

Der Zeitlose gab sich einen Ruck. Er mußte einfach weiterfliegen und herauszufinden versuchen, was dort vorn vor sich ging. Es war weder Überheblichkeit noch Leichtsinn, 'was ihn bewog, sein Unternehmen trotz des gerade miterlebten Ereignisses fortzusetzen. Vielmehr vertraute er auf den Anzug der Vernichtung. Dieses legendäre Kleidungsstück, das er einst als Waffe erhalten hatte, um seine Funktion als Wächter des Schwarmes zu erfüllen, hatte ihn schon in gefährlicheren Situationen vor dem Tode bewahrt. Er hoffte, daß es auch jetzt der Fall sein würde.

Trotzdem blieb ein Gefühl von Unsicherheit in ihm zurück, und er manövrierte jetzt sehr vorsichtig. Vielleicht wurde er von zwei Seiten beobachtet: von seinem unermüdlichen Verfolger und von jenen Räumen aus, in denen die Energiewaffe verborgen sein mußte, die dem ovalen Flugkörper gerade zum Verhängnis geworden war.

Während er weiterflog, blickte der ehemalige Mächtige zurück. Er sah, daß er weiterhin verfolgt wurde, wenn auch in weitaus größerem Abstand als bisher. Der Beobachter schien durch den Tod seines Artgenossen einen Schock erlitten zu haben und seine Aufgabe nur noch zögernd und mit äußerster Vorsicht zu erfüllen.

Als er näher herankam, erkannte Ganerc\_Callibso, daß der erhalten gebliebene Komplex von Lorvorcs Burg größer war, als er ursprünglich vermutet hatte. Der völlig intakte Sektor bestand aus einem Doppeldeck, das ein System von mehreren ineinander verschachtelten Räumen beinhaltete. Da Ganerc\_Callibso Technik und Architektur der kosmischen Burgen kannte, war er dazu in der

10

Lage, dieses Urteil abzugeben. Das Doppeldeck und die darin untergebrachten Räume bildeten zusammen eine rechteckige Riesenhalle. Ihre Höhe betrug etwa einhundert Meter, die Seitenlänge gut einen Kilometer. Wie breit diese Anlage war, vermochte Ganerc\_Callibso von seiner Position aus nicht zu erkennen, aber er schätzte, daß es mindestens fünfhundert Meter waren.

Erhebungen und Auswüchse waren nicht zu sehen, ebensowenig Tore, Luken oder andere Öffnungen und Eingänge. Es war, als hätte jemand durch einen technischen Trick diesen Riesenkasten nachträglich ins Innere der Ruine gezaubert, so anachronistisch wirkte er inmitten der Trümmernmassen. Aber der Trick hatte lediglich darin bestanden, diesen Sektor vor den allgemeinen Verwüstungen zu bewahren—soviel stand fest.

Nur ein Wesen, das sich innerhalb dieses Terrains gut auskannte, war zu solchen Schutzmaßnahmen in der Lage gewesen. Das hieß, daß dafür nur der Burgherr in Frage kam.

Aber wozu? überlegte Ganerc\_Callibso.

Hatte sein Bruder aus dem Verbund der Zeitlosen dort drüben irgend etwas aufbewahrt, das er für wertvoll genug hielt, um es der Nachwelt zu übermitteln?

Vielleicht den zu dieser Burg gehörenden Schlüssel zur Materiequelle?

Nein, diese Idee war unsinnig, denn zur Aufbewahrung des Schlüssels hätte ein Behälter von vergleichsweise winzigen Ausmaßen genügt.

Plötzlich wurde sich Ganerc\_Callibso bewußt, wie erregend das Geheimnis war, das diese Ruine verbarg. Er war nun fest entschlossen, auf keinen Fall umzukehren, sondern die Rätsel der Burg zu lösen.

Die ganze Zeit über wartete er auf einen Überfall, aber es ereignete sich Nichts. Vielleicht warteten Unbekannte darauf, daß er noch näher kam, um völlig sicher zu sein, ihn mit einem Treffer auslöschen zu können.

Ganerc\_Callibso bog nach links ab und näherte sich dem Komplex nun von der Frontseite. Dabei erblickte er das dort eingelassene große Tor. Es gab also doch einen Zugang, und er war erheblich größer, als nötig gewesen wäre, um einen Mächtigen passieren zu lassen. Die Maschine, die der Zeitlose gefunden hatte, konnte jederzeit hier herausgebracht worden sein.

Abermals unterbrach der Gnom seinen Flug und beobachtete das Tor aus der Ferne. In dieser Stille und im ungewissen Licht wirkte es unheimlich. Die Vorstellung, daß es sich vielleicht viele Jahrhunderttausende niemals geöffnet hatte, war bedrückend.

Als er die Burg Lorvorcs zum letztenmal besucht hatte, war Ganerc\_Callibso vor dem Betreten der Ruine umgekehrt, denn eine innere Stimme hatte ihn, davor gewarnt, an Dingen zu rühre, die besser im verborgenen blieben. Dieses Gefühl stellte sich nun erneut ein. Es entwickelte sich zu einem regelrechten Druck, der ihn zum Rückzug veranlassen wollte. Er blieb jedoch an seinem Platz und wartete. Als nach einigen Minuten alles unverändert geblieben war, faßte der Zeitlose sich ein Herz und schwebte langsam näher an das Tor heran.

Auf der glatten Fläche des grauen Stahls erkannte er jetzt einige verschwommen aussehende Zeichen.

*Buchstaben!* schoß es ihm durch den Kopf.

Alles in ihm krampfte sich zusammen, als er erkannte, daß sie dem Alphabet der Sprache der Mächtigen entstammten: Jede Vorsicht vergessend, flog er mit erhöhter Geschwindigkeit weiter. Die Buchstaben waren einwandfrei zu lesen, aus einer Entfernung von wenigen Metern sahen sie so frisch aus, als hätte man sie gerade erst aufgetragen.

Ganerc\_Callibso las wieder und immer wieder, was da in großen Lettern geschrieben stand:  
LORVORCS GRABMAL

4.

Perry Rhodan begriff, daß er im Gefühl spontaner Zuneigung und überschwenglicher Dankbarkeit einen Fehler gemacht hatte. Das Verhalten des Fremden aus dem Volk der Augendiebe zeigte deutlich, daß dieser nicht erkannte, was Rhodan aus der Gürteltasche herauszog.

Vermutlich glaubte das Wesen, der Terraner habe nach einer Waffe gegriffen.

Ausgerechnet mir muß das passieren! dachte Rhodan wütend auf sich selbst. Er, der in vielen Jahrhunderten Kontakte zu unzähligen Intelligenzen in verschiedenen Galaxien geknüpft und dabei immer wieder sein Einfühlungsvermögen bewiesen hatte, verhielt sich in dieser Situation wie ein Anfänger. Zweifellos hing dies mit den äußeren. Umständen zusammen, mit der unsagbaren Anspannung und der ständigen Todesgefahr, denen sie ausgesetzt waren.

Das wareine Erklärung, keine Entschuldigung.

Unwillkürlich hielt er den Atem an. Sekunden voll banger Hoffnung verstrichen, Augenblicke, in denen über die künftigen Beziehungen zwischen ihm und diesem Geschöpf entschieden würde.

So standen sie sich gegenüber, beide wie erstarrt: der Terraner mit dem Translator in einer Hand und das Wesen mit seinem Doppelrumpfkörper und den Stielaugen.

Dann bewies der Unbekannte, daß er nicht nur über einen außerordentlichen Intellekt, sondern auch über ungewöhnlichen Mut und hohes Verantwortungsbewußtsein verfügte. Er trat einen Schritt zurück und breitete die Enden seiner tentakelförmigen Arme aus.

Ein erleichtertes Lächeln erschien auf Rhodans angespanntem Gesicht.

Diese Geste war im wahrsten Sinne des Wortes universell.

11

Der fremde Raumfahrer deutete an, daß er keine Waffe besaß und auch keine feindlichen Absichten hatte. Das war Rhodan längst klargeworden, aber nun kam es darauf an, die Verständigung voranzutreiben und dem anderen zu zeigen, daß Rhodan und Atlan jede Auseinandersetzung vermeiden wollten.

“Du hast etwas, vorschnell gehandelt, Alter”, klang Atlans Stimme zum erstenmal nachlängerer Pause in Rhodans Helmempfänger auf. Sie wirkte noch schwerfällig und benommen, eine Folge der intensiven Paralyse. “Zuerst hätten wir ihm klarmachen sollen, daß dieses Ding ein Überetzungsgerät ist.”

“Du hast recht”, gab Rhodan zu. “Aber ich denke, daß wir sein Mißtrauen schnell wieder zerstreuen können.” ‘

“Er hat diese seltsame Kreatur besiegt, die in denn Flugkörper steckt”, stellte Atlan fest. “Das könnte bedeuten, daß er genau wie wir ein Gefangener dieser Wesen war.”

“Ich will dir sagen, wer er ist!” erwiderte Rhodan, jedes Wort betonend. “Er gehört dem Volk an, dessen Mitglieder vor mehr als einer Million Jahren Laires linkes Auge gestohlen haben.”

Atlan starrte den Fremden an.

“Bei Arkon!” stieß er ungläubig hervor. “Du hast recht, Barbar! Es ist phantastisch. Aber wir können uns nicht täuschen. Laires Beschreibung läßt keine Zweifel zu.”

Rhodan mußte seine Phantasie zügeln, die ihn mit Fragen nach den Hintergründen für dieses unerwartete Zusammentreffen bedrängte. So unglaublich es war: Hier stand ein Wesen, das ein Nachkomme der Augendiebe sein mußte.

Wie kam es hierher und vor allem—*warum?*

Rhodan wußte, daß er keine andere Wahl hatte, als diese und alle anderen Fragen zunächst einmal in den Hintergrund zu drängen. Er mußte jetzt ruhig und Schritt für Schritt vorgehen. Vor allem durfte er nicht vergessen, daß sie sich alle nach wie vor in großer Gefahr befanden, denn die Verbündeten jenes Wesens, das der Fremde besiegt hatte, konnten jeden Augenblick hierher zurückkehren und sie angreifen. Eigentlich war es ein Wunder, daß das noch nicht geschehen war.

“Wir müssen versuchen, Kontakt zu dem Burschen zu bekommen”, verlangte Atlan.

“Ich frage mich, was wichtiger ist: mit ihm ins Gespräch zu kommen oder zu versuchen, von hier zu entfliehen!” entgegnete der Terraner.

Atlan grinste breit, ein sicheres Zeichen für seinen wiederhergestellten Optimismus.

“Beides!” schlug er vor.

“Zunächst einmal will ich versuchen, Kontakt mit dem Zeitlosen zu bekommen”, erinnerte Rhodan seinen Freund an die naheliegenden Probleme. “Wir müssen wissen, ob er sich noch in Freiheit befindet. Vermutlich hat er bereits ein paarmal versucht, uns über Funk zu erreichen.”

Rhodan aktivierte sein Armbandfunkgerät. Es dauerte einen Augenblick, dann meldete sich\_ der ehemalige Mächtige.

“Ich bin froh, endlich Verbindung zu euch zu bekommen”, sagte er erleichtert. “Seid ihr in Gefahr?”

“Im Augenblick nicht”, erwiderte Rhodan. “Wir haben gerade unsere Freiheit zurückerlangt, wenn sie auch recht fragwürdig ist. Der einzige Wächter in unserer Nähe wurde von einem Unbekannten überwältigt.”

Ganerc\_Callibso stieß einen leisen Pfiff aus. ‘

“Das spricht für meine Feststellung, daß es hier zwei sich bekämpfende Parteien gibt”, berichtete er. “Ich habe gerade Lorvorcs Grabmal gefunden und werde versuchen einzudringen. Es ist völlig intakt.”

“Du befindest dich nicht mehr auf der Plattform?”

“Nein”, gestand der Zeitlose. “Ich wußte, daß ich euch im Augenblick nicht helfen könnte und begab mich ins Zentrum der Ruine.”

“Nun gut”, sagte Rhodan gelassen. “Vielleicht war deine Entscheidung richtig, aber sei vorsichtig, denn es ist möglich, daß du uns doch noch hier heraushauen mußt. Der Fremde, mit dem wir uns verbündet haben, gehört übrigens jenem Volk an, dessen Vorfahren unserem Freund Laire das linke Auge raubten.”

“Was?” rief Ganerc\_Callibso.

“Du hast dich nicht verhört! Irgendwo in dieser Geschichte, die fraglos kosmische Bedeutung hat, laufen die Fäden immer wieder zusammen.” Rhodan verzog das Gesicht. “Ich wünschte, wir würden endlich die ganze Wahrheit herausfinden.”

“Was habt ihr jetzt vor?” wollte der Zwerg wissen.

“Wir wollen mit dem Unbekannten ins Gespräch kommen, um zu erfahren, wie er her ‘gekommen ist und welche Rolle er hier spielt. Wir melden uns, sobald wir etwas Entscheidendes erfahren oder wenn sich etwas Wichtiges ereignen sollte.”

“Gut, das gilt auch für mich!”

“Viel Glück!” wünschte Rhbdan. Er hatte der Stimme des ehemaligen Mächtigen entnommen, wie aufgeregt dieser war. Die Entdeckung von Lorvorcs Grabmal schien Ganerc\_Callibso zu faszinieren.

Sie unterbrachen das Gespräch.

Rhodan bemühte sich, dem unförmig aussehenden Wesen, das Atlan und ihm gegenüberstand, mit Gesten begreiflich zu machen, welche Funktion das Gerät in seiner Hand besaß.

Plötzlich begann der Fremde zu sprechen. Die Laute kamen aus einer nässenden Öffnung unterhalb des kopfähnlichen Höckers, in dem offenbar alle Sinnesorgane untergebracht waren. Der seltsame Mund war behaart, und zwischen seinen Randmuskeln bildete sich nun eine Blase, die im Rhythmus der Lautbildung zuckte und vibrierte.

“Er hat begriffen, worum es geht”, sagte Atlan zufrieden.

12

Rhodan schaltete den Translator ein. Er wußte, daß einige Zeit vergehen würde, bis sie sich mit Hilfe des Geräts verständigen konnten. Die Festlegung der ersten Synonyme war immer am schwersten, und es gab Fälle, in denen sie nur unvollkommen oder überhaupt nicht gelang. Dann mußten Sprachforscher eingreifen.

Rhodan lächelte schwach.

Hier und jetzt würden sie bestimmt keine Sprachforscher einsetzen können!

Aber da von dem Gelingen einer Verständigung womöglich ihr aller Leben abhing, wollte Rhodan alles versuchen, einen schnellen Erfolg zu erzielen.

Er deutete mit dem Zeigefinger auf seine Brust und sagte: “Terraner!”

Das war der Beginn des Unterrichts.

Der Fremde verstand sofort, was man von ihm erwartete. Er machte eine Geste, die der Rhodans sehr ähnlich war und sagte mit seiner knarrenden Stimme: “Pankha\_Skrin.”

\*

Cerveraux mochte körperlich unbeweglich sein—geistig war er es nicht.

Obwohl er noch immer unter dem Schock des Ereignisses stand, erfaßte er, daß er vor einer völlig neuen Situation stand. Eine blitzschnelle Änderung der bisherigen Strategie war das ‘Vernünftigste, was er jetzt tun konnte.

Er hatte den Bildschirm, der für Kreyns Sendungen reserviert geblieben war, abgeschaltet. Dort würden bestimmt keine Bilder mehr zu sehen sein. Kreyn war tot, damit schrumpfte die Zahl von Cerveraux’

Tochterssystemen um ein weiteres zusammen. Auf dem mittleren Bildschirm war das Grabmal zu sehen, mit dem kleinen Fremden unmittelbar vor dem Tor. Geurly nahm das aus größerer Entfernung auf, er hielt sich ohne besonderen Befehl von dem gefährlichen Sektor fern. Cerveraux konnte es seinem Ableger nicht verübeln, und er beabsichtigte auch nicht, gegenteilige Befehle zu erteilen, jedenfalls so lange nicht, bis er sicher sein konnte, daß Geurly nicht das Schicksal Kreyns teilen mußte. ‘

Wer immer für den Tod Kreyns verantwortlich war; er schien den unbekannten Raumfahrer in seinem golden schimmernden Anzug schonen zu wollen. Cerveraux, der auf einen zweiten Schuß wartete, sah sich in seiner Einschätzung der Entwicklung abermals getäuscht.

Auch das sprach für eine neue Strategie.

Sie würde darin bestehen, den Versuch zu wagen, sich mit den vier Fremden in Verbindung zu setzen und sich mit ihnen zu einigen—zumindest für so lange, wie die Krise andauern würde.

Diese Idee zu entwickeln und sie in die Tat umzusetzen, waren jedoch zwei gänzlich verschiedene Dinge, und Cerveraux wußte, daß der größte Nachteil seines Planes der war, daß er nicht wußte, wie er sich gegenüber den vier Fremden verhalten sollte, nachdem er sie in eine Falle gelockt und angegriffen hatte. Ihren Widerstand zu brechen, würde nicht allzu schwierig sein, aber ob das der richtige Weg war, um ihr Mißtrauen zu zerstreuen, mußte bezweifelt werden.

“Suys”, sagte er, nachdem er sich wieder gefaßt hatte. “Eines der Tochtersisteme muß nach Turm zwei aufbrechen und versuchen, Verhandlungen mit den Fremden anzuknüpfen.”

“Verhandlungen?” fragte Suys überrascht. “Sie sind unsere Feinde. Wir sollten zusehen, daß sie so schnell wie möglich wieder gefangengenommen werden.”

“Ich möchte, daß alle Tochtersisteme jetzt genau zuhören”, sagte der ehemalige Bauarbeiter geduldig. “Es ist eine völlig neue Situation entstanden. Der Prozeß meiner körperlichen Veränderung nähert sich offenbar einem neuen Höhepunkt. Ich weiß nicht, was dabei geschehen wird. Doch das allein ist es nicht, was mich bedrückt. Von Lorvorcs Grab ausgehend, haben sich Aktivitäten entwickelt, die ich nur schlecht einschätzen kann. Ich weiß nicht, was im Zentrum der Ruine geschieht und was die Roboter, die vermutlich aufgrund einer Spätprogrammierung für alles verantwortlich sind, überhaupt vorhaben. Es ist möglich, daß zwischen dem Endstadium meiner Metamorphose und den Vorgängen im Grabmal ein Zusammenhang besteht. Um die Krise vollkommen zu machen, sind ausgerechnet jetzt ein paar Fremde aufgetaucht. Einer von ihnen kam aus dem Transmittersystem, das inzwischen explodiert ist. Die drei anderen sind mit einem Raumfahrzeug gelandet. Trotzdem muß zwischen den vier Wesen eine Verbindung bestehen, dafür sprechen der zeitliche Ablauf der Geschehnisse und die Art und Weise, in der die Unbekannten sich zu helfen versuchen.” Cerveraux holte Atem und fuhr fort: “Wir können es uns nicht leisten, an zwei Fronten gleichzeitig zu kämpfen. Fünf Tochtersisteme haben bereits den Tod gefunden, und Proy ist schwer verletzt. Daher müssen wir zumindest einen Waffenstillstand mit den vier Fremden erreichen. Er muß so lange andauern, bis alle anderen Probleme gelöst sind.”

“Proy könnte mit den Fremden im zweiten Turm verhandeln”, schlug Baleo vor. “Er befindet sich an Ort und Stelle und kennt die drei Raumfahrer bereits.”

“Proy hat mit ihnen gekämpft”, lehnte Cerveraux ab. Er blickte die um ihn versammelten Tochtersisteme an. “Ich denke, wir lassen Suys . gehen.”

Suys war überrascht und brachte keinen Ton hervor. Auch die anderen wunderten sich, daß Cerveraux ausgerechnet sein bevorzugtes Tochtersistem schicken wollte. Suys hatte den ersten Turm bisher kaum verlassen und sich fast ausschließlich in der Nähe \_von Cerveraux aufgehalten. Beide schienen unzertrennlich zu sein.

“Willst du es tun, Suys?” fragte Cerveraux.

“Ja”, sagte Suys. “Aber ich weiß nicht, wie ich vorgehen soll.”

13

“Ich werde dich ständig beraten”, versprach Cerveraux.

Er wollte noch etwas hinzufügen, aber eine Welle des Schmerzes flutete durch seinen Körper und schien ihn zusammenzuziehen. Einige der Tochtersisteme gaben erschrockene ‘Laute von sich und wichen zurück.

•3 “Du . . . du veräbdest dich!” stieß Suys entsetzt hervor.

Cerveraux blickte an sich herab. Soweit er seinen unförmigen Körper überblicken konnte, hatte dieser eine andere Farbe angenommen. Das dunkle Braun der harten Außenhülle hatte sich in düsteres Grau verwandelt. Die Haut sah rissig und so angespannt wie bei einem fest aufgeblasenen Ballon aus.

Cerveraux kam unwillkürlich in den Sinn, daß er zerplatzen könnte wie eine überreife Frucht!

Würde. dann irgend etwas aus seinem Innern herauskommen und weiterbestehen—das Endprodukt der Metamorphose?

Mit einer übermächtigen Willensanstrengung richtete Cerveraux seine Aufmerksamkeit auf Suys und die anderen.

“Das gehört zu meiner Veränderung”, erklärte ei. “Wir dürfen uns davon nicht ängstigen lassen. Wirst du jetzt aufbrechen, Suys?”

“Ich weiß nicht, ob es richtig wäre, dich jetzt allein zu lassen”, entgegnete Suys zögernd.

“Geh nur”, sagte Cerveraux. Er spürte eine tiefe Müdigkeit, jedes Wort fiel ihm schwer. Warum nicht einfach aufgeben und passiv abwarten, was geschehen würde? fragte eine verlockende innere Stimme. Er rang diese Gefühle jedoch nieder und sah zu, wie Suys das obere Turmzimmer durchflog und in einer Schleuse verschwand.

Er blickte auf den Bildschirm, auf dem Geurlys Bilder abliefen.

Der kleine Fremde hielt sich noch immer vor dem Tor des Grabmals auf, aber er hatte wieder begonnen, sich zu bewegen. Alles deutete darauf hin, daß er einen Versuch unternehmen wollte, in den intakten Teil der Burg

einzudringen.

Cerveraux, stieß einen verächtlichen Ruf aus..

An diesem Tor gab es keine äußeren Mechanismen, mit denen es sich öffnen ließ. Der Raumfahrer würde unverrichteter Dinge abziehen müssen.

Während Cerveraux sich noch dieser beruhigenden Vorstellung hingab, geschah erneut etwas völlig Unerwartetes.

Wie von Geisterhand geöffnet, begann das große Tor des Grabmals aufzugleiten. Licht fiel heraus und ließ eine goldene Aura um den Fremden entstehen.

Was für ein Wesen mochte das sein, daß sich die Pforte zum größten Geheimnis der Burg vor ihm freiwillig öffnete? fragte Cerveraux sich bestürzt.

## 5.

Ganerc\_Callibso war nicht weniger überrascht als sein heimlicher Beobachter im ersten Turm. Er hatte gerade damit begonnen, das Tor nach einem Schloß oder nach etwas damit Vergleichbarem abzusuchen, als es sich plötzlich von selbst öffnete. Geblendet von der unerwarteten Lichtfülle aus dem hinter dem Eingang liegenden Raum schloß der Zwerg die Augen und wich zurück. Unwillkürlich wartete er darauf, daß etwas Bedrohliches ins Ge-  
"entweichen und über ihn herfallen würde. Er riß die Augen wieder auf, um blitzschnell die Flucht zu ergreifen, aber vor ihm lag lediglich eine verlassene Vorhalle, in der ein paar Maschinen standen, wie der ehemalige Mächtige sie von seiner eigenen Burg her kannte. So, wie die Apparate aufgestellt waren, erweckten sie den Eindruck, als hätte sie jemand für den baldigen Abtransport vorbereitet, vermutlich dorthin, wo sich die von Ganerc\_Callibso zuerst entdeckte Maschine bereits befand.

Je länger der Zeitlose darüber nachdachte, warum sich das Tor geöffnet haben mochte, desto überzeugter war er, daß es etwas mit seinem persönlichen Status zu tun haben mußte. Vielleicht existierte an diesem Grabmal eine mentale Abtastanlage, die zu erfassen in er Lage war, wenn sich ihr ein Mächtiger näherte.

Wenn dies wirklich Lorrcores Grabmal war, dann hatte der vierschrötige Mächtige vor seinem Selbstmord damit gerechnet, eines Tages Besuch von einem seiner Brüder aus dem Verbund der Zeitleisen zu erhalten.

Aber warum sollte jemand, der zu sterben beschlossen hatte, Vorbereitungen für einen Besuch in ferner Zukunft treffen?

Ganerc\_Callibso erschauerte, als er an die verschiedenen Möglichkeiten einer Erklärung dachte. .

Als sich auch weiterhin nichts rührte, flog Ganerc\_Callibso in die Vorhalle hinein. Nervös lauschte er auf eventuelle mentale Impulse, wie er sie kürzlich von Murcon zu empfangen geglaubt hatte. Aber auch in dieser Beziehung blieb alles ruhig.

Der ehemalige Mächtige in der gnomenhaften Gestalt des Puppenspielers von Derogwanien gab sich einen inneren Ruck und glitt in den beleuchteten Raum hinein.

Jetzt glitt das Tor hinter Ganerc\_Callibso zu. Er fuhr herum, aber für eine Umkehr war es bereit' zu spät.

Eine Falle! schoß es ihm durch den Kopf.

Er flog schnell zum Tor zurück. Zu beiden Seiten befanden sich Schaltanlagen an der Wand. Da Ganerc\_Callibso die Technik solcher Apparate vertraut war, wußte er, wie sie bedient werden mußten. Seine Bemühungen, das Tor auf diese Weise wieder zu öffnen, erwiesen sich jedoch als Fehlschlag. Er wiederholte seine Versuche eint paarmal und gab sie dann auf. Irgend etwas verhinderte, daß der Verschlußmechanismus des Tores in gewohnter Weise geöffnet werden konnte.

Niedergeschlagen erkannte Ganerc\_Callibso, daß er ein Gefangener war. Er besaß zwar nach wie vor seine Bewegungsfreiheit, doch sie war jetzt auf die Innenräume des Grabmals beschränkt.

14

Der ehemalige Mächtige schaltete sein Funkgerät ein und versuchte, Kontakt mit Perry Rhodan und Atlan zu bekommen. Es gelang ihm nicht. Zweifellos gab es eine energetische Barriere, die jedes Funkgespräch mit der Außenwelt unmöglich machte.

Ganerc\_Callibso sah ein, daß er leichtfertig und übereilt gehandelt hatte.

Er wandte sich vom Ausgang ab und flog quer durch die Halle über die darin aufgestellten Maschinen hinweg. In der dem Eingang gegenüberliegenden Wand entdeckte er ein weiteres Tor. Es war ebenfalls verschlossen. Zu beiden Seiten gab es jedoch kleinere Durchgänge, die offenstanden. Es war, als sollte der in die Falle gegangene Eindringling eingeladen werden,—tiefer in das Grabmal einzudringen. Dazu, dachte der Zeitlose, hätte man ihn nicht erst ermuntern müssen, denn es war von Anfang an seine Absicht gewesen, diesen Komplex gründlich zu untersuchen. Dies, obwohl es ihm zunehmendes Unbehagen bereitete, an das Auffinden von Lorrcores Leiche zu denken. Vielleicht waren seine Sorgen unbegründet, denn es war durchaus möglich, daß der Tote schon seit Jahrtausenden zu Staub zerfallen war. Ganerc\_Callibso glaubte aber nicht daran, daß dies so sein könnte, denn Lorrcore hatte diesen Teil seiner Burg bestimmt nicht erhalten, damit seine Leiche darin zerfiel.

Ganerc\_Callibso erbebte, als er daran dachte, was man vielleicht von ihm erwartete: einen Akt der



Wiederbelebung!

Es war durchaus möglich, daß es hier die entsprechenden Geräte gab. Lorvorc hatte den eigenen Tod womöglich nur als einen längeren Schlaf betrachtet, der in dem Augenblick enden sollte, da einer seiner Brüder auftauchte. Die Krise; die bei Bardioc begonnen und schließlich den Verbund\_ der sieben Zeitlosen zerstört hatte, war auch an Lorvorc nicht vorbeigegangen.

Ganerc\_Callibso schüttelte unwillkürlich den Kopf. All diese Überlegungen erwiesen sich am Ende vielleicht als sinnlos. Solange er nicht wußte, was er hier, wirklich finden würde, brauchte er seine Gedanken nicht zu strapazieren.

Er landete vor der hinteren Wand und ging die wenigen Schritte bis zu dem links vor ihm liegenden Durchgang. Die Öffnung war drei Meter hoch und zwei Meter breit. Der Rahmen war durch Wülste aus Kunststoff verstärkt. Über dem Durchgang befand sich ein Buchstabensymbol aus der Sprache der Mächtigen, aber da es für sich allein stand, besaß es keinerlei Bedeutung und diente vermutlich lediglich der Bezeichnung eines Raumes, der früher einmal zur riesigen Burg gehört hatte.

Ganerc\_Callibso blieb stehen und blickte in den benachbarten Raum. Es war eine Halle mit so großen Abmessungen, daß der Zeitlose vermutete, sie könnte durch das Heraustrennen früher vorhandener Zwischenwände entstanden sein. Im Mittelpunkt der Halle, das konnte Ganerc\_Callibso von seinem Standort aus deutlich sehen, befand sich eine stählerne Pyramide mit abgeflachter Spitze. Das Plateau auf der Pyramidenoberfläche war von einem Geländer begrenzt, das überall dort Lücken aufwies, wo vier vom Boden der Pyramide hinaufführende Treppen mündeten. Das gesamte Gebilde bestand aus blauschimmerndem Stahl und wurde von Tiefstrahlern in gleißendes Licht gehüllt.

Vielleicht, dachte der Zeitlose, war dies das eigentliche Grabmal seines Bruders Lorvorc.

Der Boden war mit einer weichen Kunststoffmasse überzogen. Er war von steriler Sauberkeit. Nirgends lag ein Stäubchen. Ringsum an den Wänden standen mächtige Maschinen, die untereinander verbunden waren. Der ehemalige Mächtige war sicher, daß es sich dabei um die Energieaggregate handelte, die den gesamten Komplex versorgten. Ganerc\_Callibsos Vermutung, dieser Sektor der Burg könnte von den Türmen aus mit Energie beliefert werden, erwies sich damit als hinfällig. Zwischen den Türmen und dem Grabmal gab es keine Verbindung. Lorvorcs letzte Ruhestätte war in jeder Beziehung autark.

Überall gab es Durchgänge zu weiteren Räumen. Dort, so nahm der Zeitlose an, standen weitere Maschinen und wahrscheinlich auch jene Roboter, die hier alles in Ordnung hielten und den Transport einiger Apparate eingeleitet hatten. Warum das überhaupt geschah, war für den Eindringling nach wie vor eine Frage, die er nicht beantworten konnte.

Ganerc\_Callibso war in die Halle eingetreten und ließ die eigenartige Stimmung, die hier zu herrschen schien, auf sich einwirken.

Hier befand sich etwas, was aus ferner Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet worden war, etwas, das die vielen Jahrhunderttausende seiner Existenz wie eine persönliche Aura aufgebaut hatte.

Das Alter dieser Anlage allein konnte jedoch nicht alles bewirken, was der Besucher in diesen Augenblicken empfand. Er versuchte, seine Gefühle zu analysieren, aber er konnte nur feststellen, daß er auf besondere Art und Weise überwältigt war. In diesem Zustand fühlte er Hoffnung, Trauer und Furcht, gemeinsam mit Regungen, die er bisher nie gekannt hatte.

Langsam, als gebiete die Umgebung diese Form der Fortbewegung, ging er auf die Pyramide zu. Er hatte sein Bewußtsein weit geöffnet, aber auch jetzt konnte er keine mentalen Impulse empfangen.

Der tote Lorvorc, dachte er, mußte im Innern der Pyramide liegen.

Er fragte sich, ob die Roboteranlage, die auf sein Erscheinen reagiert hatte, noch weitere Aktivitäten entwickeln würde oder ob ihre Aufgabe mit dem Schließen des Tores beendet war. Vielleicht würde man ihn erst wieder freilassen, wenn er das, was man von ihm erwartete, vollbracht hatte.. Es war aber auch möglich, daß er lediglich gefangengehalten wurde, um einem Toten sinnlose Gesellschaft zu leisten.

Er blieb stehen.

“Lorvorc!” rief er mit gedämpfter Stimme.

Natürlich rechnete er nicht mit einer Antwort, aber vielleicht gab es eine robotisch gesteuerte Anlage, die auf eine solche Aktivität wartete.

“Ich bin ein Mächtiger aus dem Verbund der Zeitlosen”, fuhr er fort.

Er bewegte sich weiter auf die Pyramide zu. Sie war höher und massiger, als sie vom Eingang aus gewirkt hatte. Die Stufen, die auf jeder der vier Seiten hinaufführten, waren zwei Meter breit und so hoch, daß sie eigentlich nur für die Benutzung durch Mitglieder aus dem Verbund der Zeitlosen gedacht sein konnten.

das wagte der Zeitlose nicht. Ein sicheres Gefühl, daß er sich damit ins eigene Verderben gestürzt hätte, hielt ihn davon ab. Die Treppen in 'der Pyramide existierten nicht ohne Grund. Wer das Grabmal betreten wollte, mußte sie benutzen, oder er setzte sich schwer kalkulierbaren Gefahren aus.

Er erreichte die vordere Pyramidenwand und hielt vor der untersten Stufe an.

Als, er wenig später begann, sie hinaufzuklettern, kam er sich armselig und gedemütigt vor. Selten zuvor hatte er den Verlust des eigenen

Körperwas o es, was von d n 5 eben Mächtigen noch übrig war; dachte er grimmig: ein Krüppel und eine Leiche.

\*

Während Perry Rhodan und Atlan sich bemühten, die Verständigung mit Pankha\_Skrin voranzutreiben, mußten sie bei einem Versuch, Funkverbindung zu Ganerc\_Callibso zu bekommen, feststellen, daß der Kontakt zu dem Zeitlosen wieder unterbrochen war. Das konnte nur mit Ereignissen zusammenhängen, von denen der ehemalige Mächtige betroffen war, denn die Umgebung, in der Rhodan und Atlan sich befanden, war unverändert.

Im Gegensatz zu dieser beunruhigenden Entwicklung machten die Verständigungsversuche—mit dem Loower gute Fortschritte. Pankha\_Skrin machte sich schnell mit der Funktionsweise des Translators vertraut, und nachdem das Gerät einmal einen entsprechenden\_ "Kade gefunden hatte, ging die Übersetzung von der loowerischen Sprache ins Interkosmo und umgekehrt reibungslos vonstatten.

"Ich bin der Quellmeister der Loower", berichtete Pankha\_Skrin den gespannt lauschenden Männern. "Es war mir vergönnt, die Materiequelle zu finden, zu der mein Volk den Schlüssel besitzt."

"Auch wir sind auf der Suche nach einer Materiequeue", antwortete Rhodan verblüfft. "Wir wollen Kontakt mit den Kosmokraten aufnehmen, die jenseits davon leben. Dabei möchten wir erreichen, daß eine gefährliche Manipulation der Materiequelle vermieden wird. Wenn uns das nicht gelingt, ist jener Sektor des Universums; zu dem auch unsere heimatliche Galaxis gehört, von einer Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes bedroht. Vermutlich ist das auch das Ziel deines Volkes."

"Keineswegs!" widersprach Pankha\_Skrin. "Wir werden die Materiequelle durchdringen, um einen Präventivschlag gegen jene zu führen, die du Kosmokraten nennst."

Rhodan hörte ungläubig zu. War es möglich, daß ein Volk von diesseits der Materiequelle es wage, einen derartigen Feldzug einzuleiten?

"Was ist der Grund für eure Feindschaft mit den Kosmokraten?" erkundigte sich der Terraner.

"In ferner Vergangenheit", erklärte der Quellmeister, "haben meine Völmahren im Auftrag von Mächtigen, die ihrerseits Befehle von jenseits der Materiequelle erhielten, einen Sternenschwarm gebaut, dessen Aufgabe es war, Intelligenz innerhalb eines bestimmten Sektors des Universums zu verbreiten. Wir haben erfahren, daß alle Völker, die je mit dem Bau eines solchen Schwarmes beschäftigt waren, später degenerierten. Da diese verhängnisvolle, Entwicklung bei uns nicht eintrat, fühlen wir uns von den Kosmokraten verfolgt. Wir müssen ihnen zuvorkommen, bevor sie uns auslöschen."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Das hört sich nicht sehr realistisch an", meinte er mit\_ sanftem Vorwurf. "Könnte es nicht sein, daß dein Volk einem Trauma unterliegt?"

"Vermutlich ist es ein Trauma", gab Pankha\_Skrin zu. "Unser ganzes Leben und Denken wird von diesem Komplex durchdrungen, so sehr, daß wir die entelechische Art des Denkens entwickelt haben. Ein einfaches Mitglied meines Volkes wäre überhaupt nicht in der Lage, mit euch über dieses Thema zu sprechen."

"Ich verstehe", schaltete sich Atlan ein. "Ich möchte dir eine Frage stellen, die in Zusammenhang mit dem Schlüssel steht, den du erwähnt hast. Ist es möglich, daß es sich dabei um einen augenähnlichen Gegenstand handelt?"

Die Stielaugen des Loowers richteten sich auf den Arkoniden.

"Woher weißt du das?" Er schrie die Frage förmlich heraus.

"Sag du es ihm, Perry", forderte Atlan seinen Freund auf.

Rhodan sagte so ruhig wie möglich: "per rechtmäßige Besitzer des Auges befindet sich an Bord der BASIS. Das ist unser Raumschiff, mit dem wir in diese Galaxis gekommen sind."

Der Loower schien in sich zusammenzusinken.

"Das ist Irrsinn", flüsterte er. "Ein solches Zusammentreffen ist unmöglich. Es kann nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit nicht stattfinden, einen derartigen Zufall gibt es nicht."

Rhodans Augen brannten.

"Wer sagt uns denn, daß es sich um einen Zufall handelt?"

"Wir sind die rechtmäßigen Besitzer des Auges", sagte der Loower nach einer Weile. "Der Roboter, dem es einst gehörte, ist eine unwichtige Figur in diesem grandiosen kosmischen Spiel."

"Unwichtig?" wiederholte Rhodan ärgerlich. "Ich kann mir vorstellen, daß Laire völlig anders darüber

denkt, und nach allem, was er erlebt hat, kann er auch nicht unwichtig sein. Doch ich will nicht mit dir über die Rechtmäßigkeit eures Besitzes streiten. Laire ist jedoch bereit, alles zu tun, um sein Auge zurückzubekommen.”

16

“Wo hast du es?” fragte Atlan dazwischen. Seine Stimme klang scharf. “Wo hältst du es versteckt?”

“Ich muß euch enttäuschen”, erwiderte Pankha\_Skrin. “Das Auge befindet sich nicht in meinem Besitz. Es ist nicht einmal in dieser Galaxis, sondern weit von hier entfernt in den Greiflappen eines loowerischen Türmers, der Hergo\_Zovran heißt. Hergo\_Zovran und alle anderen Loower erwarten mich, um mir das Auge zu übergeben, damit ich eine unserer Flotten durch die Materiequelle führe. Aber das Auge allein genügt nicht. Wir benötigen sieben Zusatzteile, die in den kosmischen Burgen der sieben Mächtigen verborgen sind. Einen dieser Schlüssel habe ich bereits geborgen.” Bei diesen Worten zog er einen kleinen, faßförmigen Gegenstand aus einer Tasche seines Raumanzugs und zeigte ihn den beiden Männern. “Das ist Murcons Schlüssel. Ich bin entschlossen, die anderen sechs Zusatzteile zu finden. In der Burg, in der wir uns jetzt befinden, muß Lorvorcs Schlüssel versteckt sein.”

Rhodan konnte seine Augen nicht von dem seltsamen Gebilde wenden, das der Loower in seinen Tentakelenden hielt.

“Auch wir sind hinter diesen Schlüsseln her”, gab er zu. “Bisher wußten wir nicht, daß sie in dieser Form existierten, aber wir waren überzeugt davon; daß es in den kosmischen Burgen Hinweise auf den Standort jener Materiequelle gibt, nach der wir suchen.”

“Seht ihr in mir einen Gegner?” wollte Pankha\_Skrin wissen.

“Diese Befürchtung ist völlig unbegründet”, gab Rhodan zurück. “Unsere Ziele sind zwar nicht identisch, aber ähnlich: Das macht uns zu potentiellen Verbündeten. Du könntest uns zur Materiequelle führen.”

“Das würde euch nichts nutzen”, sagte der Quellmeister. “Ohne das Auge und die sieben Zusatzschlüssel kann kein Wesen von dieser Seite des Universums eine Materiequelle durchdringen.”

Rhodan dachte einen Augenblick nach.

“Du sitzt hier in dieser Burg fest”, erinnerte er den Loower. “Wie willst du jemals zu diesem Hergo\_Zovran gelangen, der dieses Auge besitzt?”

“Ich habe Nistor, einen Roboter, losgeschickt, damit er meinen Artgenossen die Koordinaten der kosmischen Burgen und der Materiequelle übermittelt. Sobald Hergo\_Zovran erfährt, wo ich gefangengehalten werde, wird er eine Expedition losschicken, um mir zu helfen.”

Rhodan zuckte mit den Schultern

“Deine Freunde könnten die Burgen nicht finden”, gab er zu bedenken. Er berichtete dem Loower von der seltsamen Barriere, hinter der die Burgen lagen, und von den Kriterien, die offenbar erfüllt werden mußten, um diese Grenze zu überwinden:

“Vermutlich ist es unsere relative Unsterblichkeit, die uns einen Besuch dieser Burg ermöglichte”, sagte er abschließend. “Jedesmal, wenn wir die unsichtbare Grenze passieren, spüren wir einen Druck gegen unsere Körper.”

“Eure Vermutungen könnten richtig sein”, antwortete Pankha\_Skrin. “Ich bin zwar nicht unsterblich, habe aber eine unerhört lange Lebenserwartung. Als ich die Grenze zwischen Seins\_ und Nirgendraum, wie sie von den Zaphooren genannt wird, passierte, erlitt ich allerdings körperliche Qualen.” ‘

Rhodan und der Arkonide tauschten einen Blick.

“Du hast nur eine Möglichkeit, jemals wieder von hier au entkommen”, sagte Rhodan zu dem Loower. “Unser Raumschiff!”

“Ja”, sagte Pankha\_Skrin gefaßt. “Dessen bin ich mir bewußt. Wollt ihr mich auf diese Weise erpressen?”

“Keineswegs”, versicherte Rhodan. “Wir schlagen dir lediglich ein Geschäft vor. Du wirst von uns, sobald wir uns befreit haben, mit unserer Space\_Jet mit zur BASIS genommen. Dafür hilfst du uns bei der Suche nach den fünf anderen Schlüsseln.” Er sprach von fünf Schlüsseln, obwohl der sechste, der Lorvorcs, noch nicht in ihrem Besitz war. “Außerdem führst du uns zur Materiequelle. Sollten wir dabei wirklich auf die loowerische Expedition stoßen, mit der du rechnest, hilfst du uns, Mißverständnisse zu vermeiden, und machst deinen Artgenossen klar, daß wir ebenso wie sie daran interessiert sind, die Materiequelle zu durchdringen. Dabei mußt du sie überzeugen, daß sie uns alle Werkzeuge zur Verfügung stellen, die sie selbst zum Zweck einer Durchdringung besitzen.”

“Du meinst das Auge?”

“ja!”

“Ich weiß nicht, ob sie es mit hierherbringen. Da ich dem Helk Nistor keine entsprechenden Befehle gegeben habe, möchte ich es fast bezweifeln. Es wäre viel zu gefährlich.”

Rhodan fragte sich, welche Galaxis es sein mochte, in der Pankha\_Skrins Artgenossen sich aufhielten. Wie weit war der Planet entfernt, auf dem Hergo\_Zovran lebte, und was für eine Welt mochte es sein?

“Nun gut”, meinte er. “Dann gilt der zweite Teil unserer Abmachung eben nur für die sieben Zusatzteile. Das Auge wollen wir nur benutzen, wenn es jemals hier auftauchen sollte.”

Pankha\_Skrin schien nachzudenken. Bei seinem fremdartigen Aussehen war es für Rhodan unmöglich, die

Gefühle des anderen zu erraten. Er spürte jedoch, daß der Fremde mit sich rang, um zu einem Entschluß zu kommen. In Gedanken beschäftigte er sich mit Laire, der bei einem eventuellen Auftauchen seines linken Auges auch ein ernstes Wörtchen mitzureden hatte und bestimmt nicht tatenlos mitansehen würde, wie sein Auge von Fremden benutzt wurde. Doch das war ein Problem, das, wenn es überhaupt eintreten sollte, noch in ferner Zukunft lag.

“Ich weiß nicht, ob ich auf das Geschäft eingehen soll”, sagte der Loower schließlich. “Ich weiß es deshalb nicht, weil ich es im Namen von Millionen Loowern abschließen müßte und nicht sicher sein kann, ob sie damit einverstanden wären. Ihr müßtet schon Loower sein, um zu begreifen, was die Entdeckung der Materiequelle \_und ihre bevorstehende Durchdringung durch uns für unser Volk bedeuten.”

17

“Natürlich sind wir keine Loower”, schränkte Rhodan ein. “Ich bin mir auch darüber im klaren, wie schwer es für uns ist, dich und deine Motive zu verstehen, obwohl wir uns dazu alle Mühe geben. Abgesehen davon kann ich logisch denken, und der Logik meiner Argumente kannst du dich nicht entziehen. Du bist in der Hierarchie der Loower ganz oben, mein Freund, und außerdem in einer mißlichen Situation. Deine Artgenossen werden verstehen, daß du keine andere Wahl hattest, als dich mit uns in der vorgeschlagenen Weise zu verbünden.”

“Es ist Erpressung!” sagte der Quellmeister erbittert.

Rhodan spürte, wie sehr der Loower innerlich aufgewühlt war, und er empfand tiefes Mitleid für ihn. Aber er hatte die Interessen der Menschheit und aller Völker zu vertreten, die durch die Manipulation einer Materiequelle von der totalen Auslöschung bedroht waren. Das wog schwerer als die Gefühle und die Ansprüche dieses Wesens, so sehr Rhodan sie auch achtete und zu verstehen versuchte. Hinzu kam noch, daß Rhodan sich mit den Kosmokraten jenseits, der Materiequelle in Verhandlungen einigen wollte, während die Loower ganz eindeutig kriegerische Absichten besaßen.

“Die Umstände sind außerordentlich kompliziert”, sagte er zu dem Quellmeister. “Ich bin weit davon entfernt, dies nicht zu erkennen. Es ist auch durchaus möglich, daß ich einen Fehler mache. Aber ich kann von den gerade formulierten Forderungen nicht abgehen.”

“Ja”, sagte Pankha\_Skrin düster. “Ich habe keine andere Wahl, als darauf einzugehen. Aber wie kannst du sicher sein, daß ich mich auch an, unsere Abmachungen halten werde?”

Rhodan lächelte und deutete auf das mit schlaffen Tentakeln am Boden liegende Wesen in seinem ovalen Flugbehälter.

“Du hast dein Leben riskiert, um uns zu helfen! Das spricht dafür, daß du einen hohen Ehrenkodex hast. Ich vertraue dir.”

“Beim ersten Türmer!” stieß Pankha\_Skrin hervor. “Du scheinst noch schlauer zu sein als Kumor Ranz.”

“Wer ist Kumor Ranz?” wollte Rhodan wissen.

Pankha\_Skrin straffte sich.

“Der berühmteste loowerische Raumfahrer. Ihm verdanken wir den Besitz des Auges. Vor weit mehr als einer Jahrillion hat Kumor Ranz das Auge gestohlen. Er ist eine Legende.”

“Kein Wunder, daß du ihn mit Perry vergleichst”, meinte Atlan amüsiert. “Rhodan ist nämlich der berühmteste terranische Raumfahrer.”

Daran, wie das Wesen auf diese Bemerkung reagierte, erkannte Rhodan, daß es keinen Funken Humor besaß.

“Dann ist es gut”, sagte Pankha\_Skrin.

Atlan sah ihn verblüfft an und sagte grinsend: “Mein Gott, es war ein Scherz! In Wirklichkeit bin ich der berühmteste Raumfahrer.”

“Du solltest ihn nicht verwirren”, verwies Rhodan den Freund. “Außerdem haben wir jetzt andere Probleme als die Produktion dummer Sprüche.”

Atlan warf einen sehnsüchtigen Blick zu den Schleusen auf der anderen Seite des Turmzimmers.

“Ich weiß”, stimmte er zu. “Wir müssen von hier ausbrechen.”

Als wäre seine Bemerkung ein Schlüsselsignal, glitt eine der inneren Schleusentüren auf, und ein ovaler Flugkörper kam langsam in den Raum geschwebt.

“Besuch!” sagte Atlan und sah sich nach einer Deckung um. “Der Tanz geht los.”

6.

Vor Erreichen der letzten Stufe sah Ganerc\_Callibso bereits, daß das Plateau am oberen Ende der Pyramide nicht allein von den unter der Hallendecke schwebenden Tiefstrahlern beleuchtet wurde. Ein Teil des Lichts, das die Pyramidenspitze einhüllte, schien direkt aus dem Grabmal zu kommen, genauer gesagt, aus seiner abgeplatteten Oberfläche. Dort, wo die Strahlen der beiden Lichtquellen sich schnitten, hatte sich ein flimmernder Vorhang gebildet, der in seiner Größe ungefähr den Abmessungen des Plateaus entsprach.

Der Zeitlose war ein wenig außer Atem, so sehr hatte ihn die Kletterei angestrengt. Aber, nun, unmittelbar vor dem Ziel, dachte er nicht an seinen körperlichen Zustand. Sein Interesse galt einzig und allein der letzten

Ruhestätte seines Bruders Lorvorc.

Er zog sich auf das Plateau hinauf und richtete sich in der Lücke zwischen den beiden Geländerenden auf. Dabei sah er bestätigt, was er aufgrund der Lichtverhältnisse bereits vermutet hatte: Der Boden des Plateaus oder die Decke der Pyramide bestand aus einem transparenten Material. Man konnte in das Innere des Grabmals blicken, das hell beleuchtet war.

Ganerc\_Callibso machte ein paar Schritte nach vorn und blickte in die Tiefe.

Unter seinen Füßen lag Lorvorc.

Daran, daß sein Bruder tot war, bestanden für \_Ganerc\_Callibso beim Anblick des Körpers keine Zweifel.

Der Tote war völlig entstellt, sein Körper war zerschmettert und sah aus, als hätte man ihn unter zusammengestürzten Trümmern hervorgezogen. Das entsprach sicher den Tatsachen, denn Ganerc\_Callibso konnte sich vorstellen, daß Lorvorc bei der Zerstörung der Burg den Tod gefunden hatte. Danach hatten ihn vermutlich seine Roboter unter den Trümmern hervorgeholt und in dieses vorbereitete Grabmal gebracht.

Ganerc\_Callibso stand da wie versteinert.

18

Er versuchte zu verstehen, was sich hier in ferner Vergangenheit abgespielt und welche Absichten Lorvorc dabei verfolgt haben mochte. Wenn er bei der Vernichtung der Burg freiwillig den Tod gesucht hatte, warum hatte er seinen verwüsteten Körper dann hierherbringen lassen? Es war kaum denkbar, daß die Roboter von sich aus das Grabmal gebaut hatten. Dazu gehörten auch bei hochspezialisierten Maschinen konkrete Anweisungen.

Lorvorc konnte doch nicht glauben, daß jemand diesen zerstörten Körper ins Leben zurückrufen würde!

Das wäre ein sinnloser Versuch gewesen.

Hatte Lorvorc vielleicht nicht damit gerechnet, so übel zugerichtet zu werden?

Der tote Mächtige lag in einem schüsselförmigen Behälter, dessen Zuleitungen an Maschinen im Innern der Pyramide angeschlossen waren. Der Sinn dieser Apparate war für Ganerc\_Callibso kein Geheimnis. Sie sollten den Leichnam vor Verwesung schützen. Diesen Zweck hatten sie zweifellos erfüllt. Der Tote sah noch genauso aus wie im Augenblick kurz nach der Katastrophe. Die Wunden waren lediglich gereinigt worden, so daß kaum Blutspuren auf der Haut zu sehen waren. Das hatten wahrscheinlich die Roboter getan, die Lorvorc dann auch hierhergebracht hatten.

Ganerc\_Callibso ahnte die ganze Zeit über, daß er etwas Wichtiges übersah. Der eigentliche Sinn dieser ganzen Einrichtung blieb ihm verborgen.

Was bedeutete dieser verstümmelte Leichnam im Innern der Pyramide?

Lorvorc hatte sein Geheimnis mit in den Tod genommen, so daß der Zwerg nicht erwarten konnte, es je zu lösen.

Aber seine rastlosen Gedanken gaben nicht auf. Er hatte zu viele Ungereimtheiten entdeckt. Vor allem war er sich nicht darüber im klaren, was der Abtransport von Maschinen aus dem Grabmal in einen neu aufgebauten Sektor der Ruine zu bedeuten hatte.

Plötzlich begriff der Zeitlose, was ihn so sehr irritierte.

Trotz der hier herrschenden Stille war tief in seinem Innern der Eindruck einer rätselhaften Aktivität entstanden. Die Ruhe hatte etwas Trügerisches, Oberflächliches, \_sollte offenbar nur über tatsächliche Ereignisse hinwegtäuschen.

In Wirklichkeit, erfaßte der Zeitlose mit spontaner Intuition, geschahen hier äußerst dramatische Dinge.

Er erbehte innerlich.

Die toten Augen Lorvorcs schienen zu ihm heraufzustarren. Es war, als amüsierte sich der Tote über ihn und seine Unwissenheit. Obwohl die Leiche übel zugerichtet war, konnte man von ihrem Aussehen noch immer auf die imposante Erscheinung des lebenden Lorvorc schließen. Ganerc\_Callibso brauchte nur die Augen zu schließen, und er sah die muskelbepackte Gestalt Lorvorcs vor sich, wie sie einst existiert hatte. Er erinnerte sich der wallenden Haare und der glühenden Augen, die alle Mächtigen ausgezeichnet hatten. Auch er, Ganerc, hatte einen solchen Körper besessen, wenn er auch der kleinste Zeitlose gewesen war.

Eine weitere Erfahrung, die er hier oben auf der Pyramide machte, war eine schmerzliche. Seine Hoffnung, jemals wieder ein lebendes Mitglied der Bruderschaft zu finden, war erneut enttäuscht worden. Sein Zusammentreffen mit Bardioc war wenig befriedigend gewesen. Streng betrachtet, war auch Bardioc tot; das, was, von ihm noch in der Kaiserin von Therm fortlebte, hatte wenig mit dem ehemaligen Mächtigen zu tun, den Ganerc\_Callibso gekannt hatte.

Und Lorvorc war tot.

Aus den Augenwinkeln registrierte der Zeitlose eine Bewegung. Er riß seine Blicke von der Leiche im Innern der Pyramide los und sah über das Gelände am Rand des Plateaus hinab in die Halle.

Ungläubig beobachtete er, was sich dort unten abspielte.

Aus den Durchgängen zu den seitlichen Räumen kamen jetzt Lorvorcs Roboter heraus. Sie glitten zu

Dutzenden in die Halle und nahmen rund um das Grabmal Aufstellung: quadratische und eiförmige Maschinen mit den verschiedenartigsten Zusatzinstrumenten und von unterschiedlicher Größe.

Die Aufmerksamkeit der Automaten schien sich auf die einsame Gestalt auf dem Plateau zu konzentrieren, jedenfalls hatte der Zeitlose das Gefühl, daß die künstlichen Sehorgane auf ihn gerichtet waren.

Er wandte sich um und trat an das Geländer. !Er umklammerte es mit seinen kleinen runzligen Händen, als brauchte er in diesem Augenblick einen festeten Halt.

Noch immer kamen Roboter aus den Räumen, in denen sie vermutlich die ganze Zeit über deaktiviert gestanden hatten. Ganerc\_Callibso schätzte, daß ihre Zahl bereits an die zweihundert betrug—eine unbesiegbare Armee, selbst für einen ehemaligen Mächtigen, der einen Anzug der Vernichtung trug.

Aber das ganze Manöver dort unten sah weniger nach einem Angriff als nach einer Ehrung aus.

Ganerc\_Callibsos Gedanken waren in Aufruhr. Als sich das Tor dieser riesigen Anlage für ihn geöffnet hatte, war er der Meinung gewesen, daß eine mentale Abtastanlage seine individuellen Bewußtseinsschwingungen erfaßt und ihn als Mächtigen eingestuft hatte. Damit war er legitimiert gewesen, das Grabmal zu betreten. An diesen Vorgang mußte er jetzt denken. Wenn seine Einschätzung richtig gewesen war, dann marschierten die Roboter jetzt auf, um einen Bruder Lorvorcs zu begrüßen. Sie hatten erkannt,—daß ein Mächtiger gekommen war.

Da sprachen die Roboter.

Sie benutzten die Sprache der Mächtigen, und fast zweihundert Stimmen bildeten einen Chor, der wie Donner durch die Halle dröhnte.

“Lorvorc!” riefen die Roboter: “Wir grüßen dich!”

Ganerc\_Callibso ließ das Geländer los und taumelte.

Fast hätte er zu den Maschinen hinabgeschrien, daß er nicht Lorvorc war, sondern Ganerc\_Callibso, aber er brachte keinen

19

Ton hervor. Seine Kehle war zugeschnürt, das Blut hämmerte in seinen Schläfen.

Lorvorc! dachte er wie benommen. Sie halten mich für Lorvorc.

Sein nächster Gedanke war: Ich muß den Verstand verlohnen haben!

\*

Rhodan und Atlan waren so schnell hinter den Maschinenblöcken in Deckung gegangen, daß der Loower ihnen nicht schnell genug folgen konnte.

“Verdammt!” rief Atlan wütend. “Das Ding wird ihn erwischen.”

Doch seine Befürchtungen erwiesen sich als irrig. Der ovale Flugkörper hatte seinen Flug unterbrochen. In seiner Außenhülle öffneten sich Klappen. Tentakelförmige Auswüchse erschienen; die sich in der Luft bewegten. Es sah aus, als wollten sie den drei Raumfahrern zuwinke.

Rhodan ließ seine eigene Waffe sinken. Er drückte Atlans Arm mit dem Desintegrator nach unten.

“Nicht schießen!” zischte er dem Arkoniden zu. “Es sieht so aus, als käme der Bursche nicht mit böswilligen Absichten.”

Atlan sah ein, daß der Terraner recht hatte. Wenn das Tentakelwesen, das im Innern der Flugkapsel hockte, einen Angriff geplant hätte, wäre Pankha\_Skrin schon nicht mehr auf den Beinen gewesen. Paralysestrahlen hätten den Loower bewegungsunfähig gemacht.

“Was bedeutet das?” fragte Atlan. Vergeblich lauschte er in sich hinein, aber sein Extrasinn schwieg.

“Vielleicht will man mit uns verhandeln”, hoffte Perry Rhodan.

Jetzt erst reagierte der Quellmeister und watschelte hinter eine Maschine, um sich dort zu verstecken.

Atlan warf Rhodan einen bezeichnenden Blick zu.

“Besonders sportlich ist unser neuer Freund nicht”, meinte er. “Das macht ihn für uns eher zu einer Belastung als zu einer Hilfe.”

“Du bist unfair!” warf ihm Rhodan vor. “Er hat uns bereits geholfen und dabei unerhörten Mut bewiesen.”

Sie widmeten ihre Aufmerksamkeit wieder dem Ankömmling.

“Was hältst du davon?” fragte Rhodan den Loower. “Wie sollen wir uns verhalten?”

“Ich weiß es nicht”, gestand Pankha\_Skrin. “Allerdings drängt sich mir der Eindruck auf, als würde dieses Wesen erwarten, daß wir es begleiten.”

Rhodan sah den Extraterrestrier erstaunt an.

“Das innere Schleusentor steht noch offen”, fuhr der Loower fort. “Außerdem sind die Bewegungen, die der Unbekannte in der Kapsel mit seinen Tentakeln macht, ziemlich eindeutig.”

“Angenommen, du hättest recht”, sagte Rhodan gedehnt. “Wohin will uns der Kerl deiner Ansicht nach bringen?”

“Schwer zu sagen”, meinte Pankha\_Skrin. “Vielleicht in einen der drei anderen Türme.”

“Oder in eine Falle!” ergänzte Atlan.

“Ja”, stimmte Rhodan zu. “Bisher haben wir in dieser Burgruine wenig Erfreuliches erlebt. Ich kann mir auch nun schwer vorstellen, daß die Fremden, die hier hausen, plötzlich ihre Gesinnung ändern. Schon gar nicht; nachdem Pankha\_Skrin einen von ihnen besiegt hat.” Rhodan deutete auf die am Boden liegende Kapsel. “Vermutlich sind unsere Gegner nur vorsichtiger geworden und wollen uns überlisten, ohne dabei das Risiko weiterer eigener Verluste einzugehen.”

“Haben wir überhaupt eine andere Wahl?” erkundigte sich Pankha\_Skrin

“Allerdings nicht”, gab Rhodan zu. “Vielleicht sollten nur zwei von uns dieser Einladung Folge leisten. Der dritte könnte hier zurückbleiben, um abzuwarten, was passiert.”

“Das erscheint mir wenig erfolg versprechend”, widersprach der Arkonide. “Zu dritt sind wir stärker. Jeder, der hier zurückbleiben würde, müßte mit einem konzentrierten Angriff rechnen und wäre dabei leicht zu besiegen.”

Pankha\_Skrin sagte entschieden: “Ich bin ebenfalls dafür, daß wir zusammenbleiben.”

Rhodan richtete sich auf und trat entschlossen hinter der Deckung hervor. Er hatte den IV\_Schirm seines Raumanzugs eingeschaltet, denn er schloß einen möglichen Angriff noch immer nicht aus. Das Wesen in seiner Flugkapsel fuhr jedoch damit fort, ihnen zuzuwinken. Auch Atlan und der Quellmeister verließen jetzt ihre Deckung.

Der Unbekannte glitt ein paar Meter in Richtung der Schleuse davon und hielt dann abermals inne:

“Das ist eine eindeutige Aufforderung!” stellte Rhodan fest. “Da wir uns nun schon einmal entschlossen haben, können wir genauso gut sofort aufbrechen.”

Sie Setzten sich in Bewegung und folgten dem ovalen Flugobjekt, dessen geheimnisvoller Passagier nun wieder Fahrt aufnahm und in die Schleuse hineinfiel. Dort schien er zu warten.

“Der Gedanke, mit diesem Ding in der geschlossenen Schleusenkammer zu stecken, gefällt mir nicht”, sagte Rhodan unbehaglich. “In diesem Raum kann alles mögliche passieren.”

Sein Einwand war lediglich rhetorischer Natur; die beiden Männer und Pankha\_Skrin gingen weiter und betraten wenig später die Schleusenkammer. Der Fremde, der die Führung, übernommen hatte, schien ihnen beruhigend “zuzuwinken. Rhodan blickte nachdenklich auf den Translator und überlegte, ob er bereits jetzt einen Verständigungsversuch wagen sollte. Doch das war sicher verfrüht. Er wollte warten, bis sie ihr Ziel erreicht hatten, wo immer es sich befinden mochte.

Die innere Schleusentür glitt zu. Rhodan ließ ihren Begleiter nicht aus den Augen, aber dessen Haltung veränderte sich nicht.

20

Sekunden später öffnete sich die äußere Schleusentür. Rhodan konnte auf die von Explosionen verwüstete ehemalige Plattform hinabblicken. Das Licht der in den Spitzen der vier Türme untergebrachten Scheinwerfer tauchte die stählerne Trümmerlandschaft in gespenstische Helle. Rhodan sah sich um, in der Hoffnung, vielleicht den Zeitlosen zu entdecken. Im Bereich der Ruine rührte sich jedoch nichts. Rhodan sprach in sein Funkgerät, aber Ganerc\_Callibso meldete sich nicht. Ob er sich in der Gewalt der Unbekannten befand?

Der Fremde, der sie führte, deutete jetzt zu dem benachbarten Turm am Ende der kürzeren Plattformseite hinüber. Er war dreieinhalb Kilometer vom derzeitigen Standort der kleinen Gruppe entfernt.

“Du hattest recht”, wandte Rhodan sich an den Loower. “Unser Ziel scheint tatsächlich ein Turm zu sein.”

Das Wesen in seinem flugfähigen Behälter machte ihnen ein paar weitere Zeichen, deren Sinn Rhodan verborgen blieb, dann schwebte es aus der Schleusenkammer und flog in die Richtung jenes Turmes davon, auf der es kurz zuvor gezeigt hatte. Rhodan schaltete sein Flugaggregat ein und folgte ihm. Auch Atlan und Pankha\_Skrin verließen die Schleusenkammer. Sie überflogen eine bizarre Landschaft aus den Überresten der Plattform. Nichts bewegte sich unter ihnen. Rhodan fragte sich, wo die Artgenossen ihres Führers geblieben waren. Lauerten sie in einem Hinterhalt, um bei passender Gelegenheit über sie herzufallen? Sein Mißtrauen schien unberechtigt zu sein, denn sie erreichten den nächstgelegenen Turm ohne Zwischenfälle. Dort landeten sie in einer offenen Schleusenkammer.

Rhodan wurde von wachsender Unruhe und Spannung ergriffen. Er fragte sich, was sie im Innern des Turmes erwartete, denn dort lag zweifellos ihr eigentliches Ziel.

Alles entwickelte sich nun sehr schnell. Die äußere Wandung der Schleuse schloß sich hinter ihnen. Vor ihnen tat sich das Tor zum oberen Turmraum auf.

Rhodan und seine Begleiter blickten in einen hell beleuchteten, von Maschinen und Apparaturen vollgestopften Raum. Dort wimmelte es von Flugobjekten, die in ihrer Form jenem glichen, das Rhodan, Atlan und den Quellmeister hergebracht hatte, wenn sie auch von unterschiedlicher Größe waren und keine einheitliche Farbe aufwiesen. Im ersten Augenblick wollte Rhodan erschrocken zurückweichen, denn er befürchtete, in eine Falle gegangen zu sein. Dann jedoch sah er, daß die Wesen in den Kapseln sich passiv verhielten.

Gleichzeitig wurde seine Aufmerksamkeit von etwas in Anspruch genommen, das sich im Zentrum des großen Raumes befand. Es war eine graue, allem Anschein nach organische Masse, die zwischen Bildschirmen und Kontrollschaltungen hockte und offenbar von inneren Zuckungen heftig erschüttelt wurde.

Rhodan hörte Atlan aufstöhnen.

“Was, um Himmels willen, ist das?” brachte der Arkonide bestürzt hervor.

Rhodan konnte seine Blicke nicht von diesem Koloß wenden, aber er hätte nicht zu sagen vermocht, um welche Art .von Lebewesen es sich handelte oder was es überhaupt darstellte.

\*

Was immer sich im Innern seines deformierten Körpers abspielte, schien mit zunehmender Geschwindigkeit einem Höhepunkt zuzustreben. Cerveraux fragte sich, ob er unter diesen Umständen überhaupt noch in der Lage sein würde, die geplanten Verhandlungen zu beginnen. Daß er nach Abschluß der Metamorphose nicht mehr Herr über das dabei entstehende Produkt sein würde, war eigentlich eine durch nichts anderes als eine innere Überzeugung begründete Idee. Die Kontrolle über sich selbst zu verlieren, bedeutete in letzter Konsequenz, sie an *irgend etwas anderes* abzugeben.

Warum sollte ich nicht mehr *ich selbst sein*? überlegte der ehemalige Bauarbeiter. Was auch immer sich unter seiner harten Körperhülle verbarg, mußte letztlich ein Teil seiner selbst sein. Es würde als Cerveraux denken und handeln. Bei allen Veränderungen, die sein Körper bisher durchgemacht hatte, war das Bewußtsein unberührt geblieben; und es war im Grunde genommen unsinnig, zu vermuten, daß es diesmal anders sein könnte.

Aber da war das Gefühl, etwas, Fremdes in sich zu beherbergen!

Es wurde zunehmend stärker und ließ Cerveraux von sich selbst wie von einer gespaltenen Persönlichkeit denken.

Zum Glück hatte Suys schnell und erfolgreich gehandelt. Während Cerveraux noch mit diesen selbstquälerischen Gedanken beschäftigt war, öffnete sich eine der Schleusen, und das Tochtersystem kam zusammen mit den drei fremden Raumfahrern herein. Der vierte Unbekannte, der. Kleine in dem goldenen Anzug, befand sich nach wie vor im Innern von Lorvorcs letzter Ruhestätte.

Cerveraux überlegte, wie er es anstellen sollte, mit den Fremden ins Gespräch zu kommen. Außerdem war es ihm peinlich, daß sie ihn so sehen würden. Er unterdrückte diese Regung, denn jetzt war wirklich nicht der Augenblick, um auf Äußerlichkeiten Rücksicht zu nehmen. Ganz abgesehen davon, daß er für die Ankömmlinge wahrscheinlich weiter nichts darstellte als eine fremde Lebensform. Sie würden sich kaum Gedanken darüber machen, ob er ursprünglich völlig anders ausgesehen haben konnte”

Allerdings wollte er die Besucher wegschicken, bevor er endgültig ins letzte Stadium der Metamorphose eintrat. Das war etwas, was nur ihn und seine Tochtersysteme anging: Fremde hatten dabei nichts zu suchen.

“Ich bin sicher, daß ihr mich nicht verstehen werdet”, sagte er zu den Wesen, die von Suys—in den ersten Turm geführt worden waren. “Aber ich bin im Besitz technischer .Geräte, die eine Verständigung vielleicht möglich machen.” ‘

\*

21

“Bei Arkon!” rief Atlan in grenzenloser Überraschung, als der Translator ansprach und die fremdartig klingenden Laute der unförmigen Organmasse einwandfrei übersetzte. “Das Ding redet in der Sprache der Mächtigen.”

7.

Wenn Ganerc\_Callibso noch seine ursprüngliche Gestalt besessen hätte, wäre der Irrtum der Roboter noch einigermaßen verständlich gewesen. Waren diese Automaten mit Blindheit geschlagen, oder reagierten sie allein auf die Mentalimpulse eines Mächtigen?

Als der Zeitlose sich wieder einigermaßen gefaßt hatte, sah er, daß ein einzelnes Exemplar sich aus den aufmarschierten Reihen der Roboter löste. Diese Maschine wirkte schon durch ihr Äußeres ungewöhnlich, sie besaß einen hellblauen Körper aus zwei mit den abgeplatteten Teilen zueinander stehenden Halbkugeln, die durch ein zylinderförmiges Teil miteinander verbunden waren. Aus jeder der Halbkugeln ragte ein Kranz von sechs Armen. Die Hülle des Roboters war mit filigranhaften Maserungen bedeckt. Er war etwa eineinhalb Meter hoch.

Ganerc\_Callibso sah zu, wie das mechanische Gebilde eine der vier Treppen heraufgeschwebt kam und in respektvoller Entfernung vor ihm anhielt.

“Ich bin Merric, der Chefdiener”, sagte er. “Sicher Erinnerst du dich meiner noch?”

Der Zeitlose starrte die Maschine an, unschlüssig darüber, ob er ihr die Wahrheit sagen oder die Rolle seines Bruders spielen sollte. Wie auch immer er sich entschied, es konnte ein Fehler sein, der tragische Folgen nach sich ziehen würde:

.”Natürlich”, hörte er sich sagen. “Warum sollte ich dich vergessen haben?”

Merric schwebte unruhig hin und her.

“Es ist beträchtliche Zeit verstrichen”, erwiderte er und kam auf die Plattform gegliiten.

Nun muß er Lorvorcs Leiche sehen und erkennen, daß ich nicht der bin, für den er mich hält, dachte der Zeitlose. Aber die nächsten Worte Merrics verrieten nicht, ob er Verdacht geschöpft hatte.

“Wir wußten nicht, ob die geplante Entwicklung positiv verlief”, sagte der Roboter. “Vor allem der



neuerbaute Sektor im oberen Teil der Ruine hat uns irritiert. Wir wußten nicht, ob er von dir veranlaßt worden ist. Auf jeden Fall haben wir damit begonnen, einige der hier nicht benötigten Maschinen für den Einbau in die neuen Räume bereitzustellen. Eine davon haben wir bereits abtransportiert. Mit Hilfe der Maschinen wollten wir dort Bedingungen schaffen, die ein deiner Stellung angemessenes Leben garantieren sollten.”

“Ja”, sagte Ganerc\_Callibso vorsichtig. Er begriff überhaupt nichts mehr. Der Roboter besaß doch Sehinstrumente. Er mußte die Leiche im Innern der Pyramide registrieren. Warum reagierte er nicht darauf? Und was bedeutete dieses ganze Gerede über die neuen Räume?

“Zweifellos haben wir uns getäuscht”, fuhr Merric fort. “Die Tatsache, daß du hier aufgetaucht bist, beweist, daß nicht du, sondern Cerveraux im neuen Sektor aktiv war.”

Wer war Cerveraux? fragte sich Ganerc\_Callibso.

Eine Zeitlang ‘herrschte Stille, denn der ehemalige Mächtige fürchtete, daß jedes Wort, das er jetzt sagte, ihn verraten könnte.

“Bist du mit deinem neuen Körper zufrieden?” wollte Merric wissen.

Ganerc\_Callibso war bei dieser Frage zusammengezuckt, denn sie zeigte, daß der Roboter wohl erkannte, daß der vermeintliche Lorvorc nicht so aussah, wie er hätte aussehen sollen.

“Ja”, sagte er knapp.

Der Chefdiener Lorvorcs sagte: “Es war ein gewaltiger Plan, eines Mächtigen deines Ranges würdig. Wir haben nie daran gezweifelt, daß er gelingen würde.” ‘

Von maßlosem Staunen beherrscht, erkannte Ganerc\_Callibso, daß die Roboter überhaupt nicht damit gerechnet hatten, Lorvorc in seinem Originalkörper hier auftauchen zu sehen. Von Anfang an hatten sie einkalkuliert, daß sie mit einem äußerlich Fremden konfrontiert werden könnten.

Während Ganerc\_Callibso sich verzweifelt bemühte, die Zusammenhänge zu begreifen, stellte der Roboter eine direkte Frage, der er nicht mehr ausweichen konnte.

“Was geschah mit Cerveraux?”

Der ehemalige Mächtige in der Gestalt des Puppenspielers von Derogwanien . wand sich regelrecht. Er mußte aufpassen, das er sich durch sein Zittern nicht verriet. Außerdem war sein Zögern sicher eine für einen Mächtigen völlig unangebrachte Verhaltensweise.

“Ich weiß es nicht”, antwortete er, und das entsprach genau der Wahrheit.

Merric schien mit der Antwort zufrieden zu sein.

“Wenn er noch lebt, sollten wir ihn erlösen”, schlug er vor. “Er hat seine Aufgabe erfüllt.”

“Ich werde darüber nachdenken”, versicherte Ganerc\_Callibso, völlig ahnungslos, was der Gegenstand seiner Überlegungen sein sollte.

Der Roboter schwebte an ihm vorbei. Ganerc\_Callibso hielt den Atem an. Mitten über dem Plateau kam der Chefdiener zur

22

Ruhe. Er deutete mit sechs Armen in das Innere der Pyramide.

“Ich werde den zu dieser Burg gehörenden Schlüsselteil herbeischaffen lassen”, kündigte er an. “Es handelt sich dabei schließlich um deinen rechtmäßigen Besitz. Wir haben ihn all die Jahre neben der Leiche gelassen.”

“Ja”, sagte der Zeitlose schwach

Durch die Transparenzdecke der Pyramide sah er, das im Innern des Grabmals zwei Roboter auftauchten. Vermutlich waren sie durch eine seitliche Tür eingetreten, die Ganerc\_Callibso bisher verborgen geblieben war. Der Zeitlose sah, das die Maschinen ein Kästchen ergriffen, das in Hüfthöhe neben dem Leichnam lag. Sie zogen sich mit diesem Gegenstand aus dem Grab zurück.

“In den vergangenen Jahrhunderttausenden habe ich den Plan immer wieder durchdacht”, berichtete Merric, der von der atemlosen Starre des Zwerges. \_t:nichUÄt.zu merken schien. “Alle Berechnungen erwiesen sich als richtig. Besonders genial war die Idee, alles vor Cerveraux geheimzuhalten. Er wußte nicht, was mit ihm geschah. Wahrscheinlich hat dieser armselige Narr angenommen, das dir seine Anwesenheit auf der Burg verborgen geblieben sei.”

“Wahrscheinlich”, echote Ganerc\_Callibso kaure hörbar.

“Lorvorc”, sagte der Chefdiener. Er schien gerührt zu sein \_wenn das bei einem Roboter überhaupt möglich war. “Wir begrüßen dich im Kreis deiner Diener. Gemeinsam werden wir die Burg wieder aufbauen oder sie verlassen ganz, wie du es für richtig hältst.”

Die beiden Roboter, die sich vor kurzem noch im Innern des Grabes aufgehalten hatten, tauchten jetzt auf dem Plateau auf. Einer davon reichte Ganerc\_Callibso das Kästchen, das neben dem Toten gelegen hatte. Mit fahrigten Bewegungen öffnete der ehemalige Mächtige das Behältnis und sah darin den faßförmigen Schlüssel liegen, der zu Lorvorcs kosmischer Burg gehörte. Achtlos stopfte er ihn in eine Tasche seines Anzugs.

“Wir warten auf deine Befehle!” sagte Chefdiener Merric.

Ganerc\_Callibso hatte plötzlich das Bedürfnis, lauthals zu lachen. Es war eine Reaktion auf die unvorstellbare Spannung, unter der er stand.

“Im Augenblick will ich nichts als meine Ruhe”, gab er Merric zu verstehen. “Ich muß über verschiedenes nachdenken. Sobald ich weiß, was wir tun werden, rufe ich euch.”

Fasziniert sah er zu, wie Merric zum Rand der Plattform schwebte. Offenbar gab er seiner Robotarmee ein paar lautlose Befehle. Die Maschinen drehten sich um und verschwanden durch die seitlichen Ausgänge in ihren Aufenthaltsräumen.

“Ich möchte allein sein”, sagte Ganerc\_Callibso sanft. “Das gilt auch für dich, Merric.”

Widerspruchslos zog sich der Chefdiener zurück.

Was für seltsame Kapriolen das Schicksal doch vollführte, dachte Ganerc\_Callibso fassungslos. Nun war er Herr über ein paar hundert Roboter, die ihn für Lorvorc hielten.

Sein scharfer Verstand hatte längst begriffen, das irgend etwas von Lorvorc übrig sein mußte.

Aber wenn er nicht Lorvorc war und die Leiche unter seinen Füßen auch nicht \_wo war sein Bruder aus dem Verbund der Zeitlosen dann?

\*

Nachdem er sich ausgeruht hatte, begann der Zeitlose über seine Lage nachzudenken. Im Grunde genommen war seine \_anfangs vor den Lorvorc\_Robotern empfundene Furcht unsinnig, denn solange sie ihn als einen Mächtigen akzeptierten, würden sie jeden seiner Befehle ausführen. Ganz abgesehen davon war er ihnen keine Rechenschaft schuldig. Das bedeutete, das er seine unfreiwillige Rolle zu Ende spielen konnte. Zu Ende spielen, das hieß in diesem Fall, die Robotarmee zu benutzen, um zu’ Perry Rhodan und Atlan zurückzufinden und die Unbekannten, die sich als Gegner erwiesen hatten, zu besiegen,

Ganerc\_Callibso zweifelte keinen Augenblick daran, das die zweite Macht in der Ruine irgend etwas mit dem von Merric erwähnten Cerveraux zu tun haben mußte, wenn er die tieferen Zusammenhänge auch nach wie vor nicht verstehen konnte.

Der Zeitlose dachte an den Fremden, mit dem Rhodan und Atlan im Turm zusammengetroffen waren. Wenn nicht alles trog, mußte es sich bei diesem Wesen um den loowerischen Quellmeister Pankha\_Skrin handeln. GanercCallibso bedauerte, das er den Terranern bisher nicht von seinem Zusammentreffen mit den Loowern auf dem Planeten Erskriannon berichtet hatte. Seither wußte Ganerc\_Callibso von der Existenz Pankha\_Skrins. Da. er jedoch nicht angenommen hatte, jemals mit dem Quellmeister zusammenzutreffen, hatte der Zeitlose diese Information vor den Terranern zurückgehalten. Das war weder Bösartigkeit noch Geheimniskrämerei gewesen, er hatte der ganzen Geschichte einfach nicht die Bedeutung beigemessen, die sie offensichtlich besaß.

Er hatte auf dem Plateau gelegen und sich ausgeruht. (Was für ein Platz, um sich zu erholen! dachte er beiläufig.) Nun richtete er sich auf.

Es wurde Zeit, das er die Initiative ergriff und handelte. Alle weiteren Überlegungen hatten keinen Sinn mehr. Er konnte nur weiterkommen, wenn er etwas unternahm.

Er trat an den Rand des Plateaus und beugte sich über das Geländer.

“Merric!” rief er.

Pflichtbewußt kam der Chefroboter Lorvorcs aus einem der benachbarten Räume in die Halle mit dem Grabmal geflogen. Ganerc\_Callibso wartete, bis die Maschine bei ihm war.

“Wir müssen ein paar Untersuchungen anstellen”, verkündete er. “Zu diesem Zweck werden wir diesen Sektor verlassen.”

23

“Nur wir beide?” wollte der Roboter wissen.

“Nur wir beide!” bestätigte Ganerc\_Callibso lakonisch.

“Das ist gefährlich”, wandte Merric ein. “Wenn Cerveraux überlebt hat, plant er vielleicht einen Angriff. Ich schlage daher vor, das du eine große Begleitmannschaft auswählst.”

Ganerc\_Callibso maß ihn mit einem ärgerlichen Blick.

“Wer gibt hier die Befehle?” erkundigte er sich aufgebracht.

“Du, Mächtiger!” sagte Merric erschrocken.

“Gut”, sagte Ganerc\_Callibso zufrieden. “Dann wollen wir so vorgehen, wie ich es für richtig halte. Wir beide verlassen jetzt das Grabmal und gehen hinaus in die Ruine.”

Merric erhob keine weiteren Einwände.

“Du fliegst voraus!” ordnete Ganerc\_Callibso an, da er nicht die geringste Ahnung hatte, wie .er das Haupttor öffnen und hinausgelangen sollte.

Gehorsam schwebte der Roboter davon. Ein paar Meter dahinter folgte der Zeitlose.

8.

Warum sollte ein Wesen, das in der Burg eines Mächtigen hauste, \_nicht dessen Sprache beherrschen?

fragte sich Perry Rhodan, nachdem er den ersten Schock überwunden hatte. Allerdings war die Anwesenheit eines solchen Geschöpfes ein Rätsel, denn bisher hatte der Terraner immer angenommen, daß die Mächtigen, mit Ausnahme Murcons, allein auf ihren Burgen gelebt hatten.

Rhodan war überzeugt davon, daß sie das Geheimnis lösen konnten, denn die Translatoren, die Atlan und er zu diesem Unternehmen mitgenommen hatten, waren für die Übersetzung der Sprache der Mächtigen vorprogrammiert.

“Wir benötigen deine Instrumente nicht, denn wir besitzen eigene Übersetzungsgeräte, mit deren Hilfe wir dich gut verstehen können”, sagte er zu dem unförmigen Riesen zwischen den Kontrollen. “Unsere Namen sind Perry Rhodan, Atlan und Pankha\_Skrin. Wir sind mit friedlichen Absichten zu dieser Burgruine gekommen. Es ist bedauerlich, daß wir von deinen Helfern angegriffen wurden.”

Der Turmbewohner aus organischem Plasma schien über die Tatsache, daß er mit den drei Besuchern mühelos kommunizieren konnte, genauso überrascht zu sein wie diese, denn es dauerte einige Zeit, bis er sich zu einer Antwort aufraffte. Vielleicht schwieg er auch so lange, weil er körperliche Probleme hatte, überlegte Rhodan. Die Erschütterungen, die durch diesen grauen Quallenkörper liefen, schienen darauf hinzudeuten. Der Zellaktivatorträger schätzte, daß dieses Wesen mindestens vier Meter hoch war und an den breitesten Stellen seines Körpers ebenso dick.

“Ich bin Cerveraux”, erfolgte schließlich die Antwort. “Ich bin einer der ehemaligen Arbeiter, die diese Burg erbauen mußten. Meine Erinnerung an die Vergangenheit ist getrübt, so daß ich nicht genau sagen kann, woher ich komme. Von dem Ort jedoch, ah dem die Burg ursprünglich entstanden ist” wurde sie hierhergebracht, in einen Sektor, der mir völlig fremd ist. Meine Artgenossen sind in ihrer Heimat geblieben. Ich hatte mich in der Burg versteckt, um einer Bestrafung zu entgehen. Damit hatte man mich wegen eines Fehlers in der Statik, den ich während der Bauarbeiten begangen hatte, bedroht. Ich hielt mich von Lorvorc, dem eigentlichen Besitzer der Burg, fern. Das war nicht schwer, denn einmal war Lorvorc oft unterwegs und zum zweiten benutzte er nur zwei Türme als Unterkunft. Dennoch beobachtete ich Lorvorc heimlich und stellte fest, daß er zunehmend verzweifelte. Ab und zu bekam er Besuch von einem anderen Wesen, das ihm äußerlich glich und Murcon hieß. Die beiden redeten von einer Krise im Verbund der Zeitlosen. Dann kam der Augenblick, da Lorvorc seine eigene Burg zerstörte. Ich nehme an, daß er seines Lebens überdrüssig war und ihm ein Ende bereiten wollte. Seine Roboter brachten seine unter den Trümmern liegende Leiche in ein eigens dafür vorbereitetes Grabmal, das jetzt noch im Innern der Ruine existiert.”

Rhodan hatte aufmerksam zugehört.

“Ein Teil dieser Geschichte ist uns bekannt”, antwortete er. “Schade, daß du dich nicht daran erinnern kannst, woher die Burg kommt, das hätte uns sehr interessiert.”

“Meine Erinnerung ist bruchstückhaft”, wiederholte Cerveraux. “Ich erwähnte es bereits.”

Rhodan betrachtete ihn nachdenklich.

“Du hast dich als Bauarbeiter bezeichnet”, erinnerte er. “Ich will dir nicht zu nahe treten, aber wie ein solcher siehst du eigentlich nicht aus.”

Cerveraux’ Stimme bekam einen schrillen Klang, als er darauf antwortete. Er schien von Gefühlen überwältigt, zu werden.

“Was ihr hier vor euch seht, ist nicht der alter, echte Cerveraux, sondern nur noch dessen Karikatur! Ich nehme an, daß bei den Explosionen, die die Burg zerstörten, Strahlungen frei wurden, die meinem Metabolismus schaden. Mein Körper begann sich zu verändern, ich durchlebte eine schreckliche Metamorphose, deren Höhepunkt darin zu bestehen schien, daß sich meine Körperhülle immer mehr verhärtete. Ich war zu einer grotesken Masse angewachsen und kann mich nicht mehr bewegen. Mein Körper ist jetzt grau, vor kurzem besaß er noch eine dunkelbraune Farbe.” Er schien zu pulsieren, vielleicht war es auch heftiges Atmen. Dann fuhr er fort: “Die Metamorphose scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, aber ich bin sicher, daß das Ende unmittelbar bevorsteht. Inzwischen weiß ich, daß in Lorvorcs Grabmal geheimnisvolle Dinge passieren. Eines meiner Tochtersisteme wurde dort abgeschossen. Die Tochtersisteme sind meine organischen Ableger. Sie stecken in diesen Flugkörpern, damit sie sich besser bewegen

24

und mir dienstbar sein können.”

Er hat sie geboren! schoß es Rhodan durch den Kopf. Wahrscheinlich handelte es sich um eine überaus komplizierte Form von Zellteilung, zu der es im Verlauf der Metamorphose gekommen war. Cerveraux mußte natürliche Anlagen für eine derartige Veränderung besessen haben, sonst hätte er diese Entwicklung kaum durchgemacht. Rhodan konnte seine Blicke nicht von diesem phantastischen Wesen wenden.

“Meine Metamorphose scheint in einem Zusammenhang mit den Vorgängen in Lorvorcs Grab zu stehen”, sagte Cerveraux: “Ich kann jedoch nicht sagen, was sich in Wirklichkeit abspielt. Vielleicht ist mein Ende gekommen.”

Rhodan war erschüttert. Er konnte in dieser Kreatur’ keinen Feind sehen, sondern nur ein bedauernswertes

Geschöpf, das ihrer Hilfe bedurfte. Es war nicht erstaunlich, daß Cerveraux in seiner derzeitigen Verfassung Fehler begangen hatte.

“Unser Begleiter Ganerc\_Callibso hat Lorvorcs Grabmal gefunden und versucht, dort einzudringen”, berichtete Rhodan. “Im Augenblick haben wir keinen Kontakt zu ihm, aber wenn es wieder dazu kommt, kann er uns vielleicht Hinweise geben, was sich im Zentrum der Ruine abspielt.”

“Ich weiß, wo euer Freund sich befindet”, erwiderte der ehemalige Bauarbeiter. “Geurly, eines meiner Tochtersisteme, ist ihm gefolgt und hat ihn mit einer Kamera beobachtet. Auf einem der Bildschirme hinter mir könnt ihr das Grabmal sehen, wenn ihr näher tretet. Geurly befindet sich noch in der Nähe und wartet ab, ob der kleine Raumfahrer wieder herauskommt.”

Cerveraux’ Stimme war immer schwächer geworden, aber der Translator war dafür geschaffen, auch Töne im ultrahohen Bereich zu empfangen, so daß ihm die Übersetzung keine Probleme bereitete.

“Er scheint starke Schmerzen zu haben”, stellte Atlan fest. “Fast könnte man annehmen, daß sich im Innern seines Körpers etwas bewegt. Die äußere Hülle sieht aus, als wollte sie jeden Augenblick zerplatzen.”

“Wie können wir ihm helfen?” fragte Rhodan ratlos. Er schaltete den Translator um und berichtete Pankha\_Skrin, was Cerveraux erzählt hatte. “Hast du eine Vorstellung davon, wie wir ihm helfen könnten?”

“Nein”, bedauerte der Loower. “Wir wissen nichts über ihn.. Sein, Schicksal wird sich vollziehen—so oder so.”

“Rhodan war kein Mann, der sich eine solch fatalistische Einstellung zu eigen machte, aber er wußte auch, daß der Wille zu helfen allein nicht genügte. Sie besaßen einfach nicht genügend Informationen, um irgend etwas für den Fremden tun zu können.

“Es sieht so aus, als wären wir gerade im erstscheidenden Augenblick aufgetaucht”, sagte Atlan.

Rhodan beobachtete die Tochtersisteme, die ihre “Mutter” nun unruhig umkreisten. Auch sie schienen nicht zu wissen, was sie tun sollten. Rhodan wandte sich den Bildschirmen zu, von denen Cerveraux gesprochen hatte. Auf einem davon sah er einen gut erhaltenen Sektor im Innern der zerstörten Burg. Dort befand sich wahrscheinlich der Zeitlose. Vielleicht wußte er, Wie man Cerveraux helfen konnte’. Doch um das zu erfahren, hätte man Funkverbindung mit Ganerc\_Callibso aufnehmen müssen, und das war im Augenblick nicht möglich.

Cerveraux stieß einen klagenden Laut aus. Ohne ihn zu verstehen, spürte Rhodan, daß es sich um den Ausdruck höchster Qual und panikartiger Angst handelte.

Eine Stelle in Cerveraux’ unförmigem Körper wölbte sich nach außen. Die Haut, die hart und verkrustet aussah, war jetzt zum Zerreißen gespannt.

“Entsetzlich”, murmelte Atlan und wandte sich ab. “Es sieht aus, als wollte er irgend etwas hervorwürgen.”

“Ich glaube, dieses Wesen stirbt”, sagte der Quellmeister der Loower.

\*

Während er langsam hinter Merric herflog und auf diese Weise gemeinsam mit dem Chefroboter die Halle durchquerte, kam Ganerc\_Callibso eine Idee, wie er Informationen erhalten konnte, ohne dabei seine wahre Identität zu verraten.

“Warte!” befahl er der Maschine. “Wie du dir sicher vorstellen kannst, bereitet mir dieser Körper einige Schwierigkeiten.”

“Das haben wir vorausgesehen”, gab Merric zurück. “Es ist geradezu ein Wunder, daß du ihn schon so gut beherrschst. Wir haben eigentlich mit größeren Schwierigkeiten gerechnet.”

“Die Schwierigkeiten”, behauptete der Zeitlose, “bestehen, aber sie sind nicht sichtbar. Sie hängen in erster Linie mit meinem Erinnerungsvermögen zusammen.”

“Ja?” fragte Merric abwartend.

“Es gibt Lücken”, bemerkte der ehemalige Mächtige behutsam.

“Das ist kein Problem”, meinte der Roboter prompt. “Dafür sind wir schließlich da. Was immer dich aus der Vergangenheit interessiert, wird dir von mir berichtet und erklärt.”

Der Zwerg konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

“Es geht um den Plan”, sagte er. “Natürlich weiß ich noch genau, worauf es dabei ankam, aber einige Einzelheiten sind mir entfallen. Ich möchte, daß du mir in knapper Form noch einmal die Zusammenhänge darstellst.” ‘

“Gern, Lorvorc!” Der zwölfarmige Roboter kam ein Stück näher an den ehemaligen Mächtigen heran. Sein künstliches Sprachorgan mußte sich irgendwo im zylindrischen Teil seines Körpers, befinden. “Bestimmt Erinnerst du dich noch an die Krise, die den Bund der Zeitlosen sprengte und deren auslösender Faktor Bardios Verrat war.”

“So weit brauchst du nicht auszuholen”, fiel ihm Ganerc\_Callibso ungeduldig ins Wort. “Es geht mir einzig und allein um diesen Plan.”

fort. "Damals hast du befürchtet, daß jene Mächte, die den RUF an dich und deine Brüder ergehen ließen, etwas gegen euch unternehmen würden. Deshalb hattest du die Idee, deine Burg zu zerstören und deinen endgültigen Tod vorzutauschen, um eventuelle Besucher mit bösen Absichten zur Umkehr zu bewegen. Jeder sollte annehmen, daß du tot unter den Trümmern deiner Burg liegst. Natürlich waren wir uns darüber im klaren, daß Mächte vom Range jener, die den RUF ergehen ließen, nicht zu täuschen sind, deshalb mußte alles echt aussehen. Nicht nur das—alles mußte tatsächlich passieren: die Zerstörung der Burg und dein Selbstmord. Wir sprengten die Burg, und du bist bei den Explosionen umgekommen. Deine Leiche brachten wir in einen Sektor, hier mit einer Energiebarriere gegen die allgemeine Zerstörung abgesichert war. Wir befinden uns jetzt in diesen Räumen. Dein alter Körper befindet sich noch immer an dem Platz, an dem wir ihn bestattet haben. In all den Jahrhunderttausenden ist niemals ein Fremder hier aufgetaucht, nur einmal erschien einer der Brüder mit seiner Lichtzelle *vor* der Burg, aber er kehrte um, als er die Ruine sah."

Das war ich selbst! dachte Ganerc\_Callibso, dann lauschte er wieder den Worten des Roboters.

"Unser Ziel war, den Tod zu überlisten", sagte Merric. "Zum Glück war da Cerveraux, der sich in einem Turm versteckt hielt und mit der Illusion lebte, unentdeckt geblieben zu sein. Er war das geeignete Werkzeug für uns, ein geradezu ideales Opfer. Unser Plan war, so viel Zeit verstreichen zu lassen, daß keine Gefahr mehr bestand, daß diese Burg von jenen, die sie erbauen ließen, besucht werden könnte. Danach sollte der Mächtige Lorvorc wiederentstehen. Wie es der Plan vorsah, entfernten wir aus Lorvorcs Körper einige Zellkerne. Mit einem mikrochirurgischen Eingriff, den der zuvor paralysierte Cerveraux nicht wahrnahm, führten wir eine Transplantation dieser Zellkerne in den Körper des Bauarbeiters aus."

Ganerc\_Callibso startete den Automaten an. Er wußte, daß die Mächtigen auf dem Gebiet der Genetik unwahrscheinliche Fähigkeiten besaßen und die Technik der Fortpflanzung durch Zellkern\_Transplantation beherrschten. Daß Lorvorc jedoch in dieser phantastischen Form davon Gebrauch gemacht hatte, war geradezu atemberaubend.

Wie aus einem dichten Nebel drang die Stimme des Roboters an sein Gehör: "Zusammen mit den Zellkernen wurden einige Mikro\_Steuergeräte in Cerveraux' Körper eingesetzt, die den Vorgang kontrollieren sollten. Wir waren uns darüber im klaren, daß das Experiment Risiken barg. Wie groß sie waren, beweist, daß du nicht deinen ursprünglichen Körper erhalten hast und außerdem früher aufgetaucht bist, als wir erwartet haben."

Ganerc\_Callibso war unfähig, irgend etwas zu sagen. Die Geschichte dieses Planes und seiner Ausführung hatte ihn überwältigt. Er empfand Abscheu und Bewunderung zugleich für seinen Bruder Lorvorc, aber auch Verständnis.

Dann hob er alarmiert den Kopf.

Er wußte nun, wo Lorvorc, der *neue* Lorvorc, sich befand: im Körper eines Wesens, das Cerveraux hieß und in einem der vier Ecktürme der kosmischen Burg lebte. Daß Cerveraux noch lebte und außerdem beträchtliche Aktivitäten entwickelte, hatte Ganerc\_Callibso am eigenen Leib erfahren.

Wie mochte dieses unglaubliche Experiment, den Tod und die fremden Mächte von jenseits der Materiequelle überlisten zu wollen, ausgegangen sein?

Der Zeitlose fieberte dem Augenblick entgegen, da er diesem Cerveraux gegenüberstehen würde. Vielleicht würde es eine Begegnung mit einem Bruder sein!

"Gut", sagte er mit mühsamer Beherrschung zu Merric. "Nun ergibt sich für mich wieder ein deutliches Bild dessen, was geschehen ist. Wir werden nun das Grabmal verlassen, um festzustellen, ob etwas von Cerveraux übriggeblieben ist. Ich muß sicher sein, daß er nicht mehr lebt."

Merric setzte sich wieder in Bewegung und flog auf das große Tor zu, das sich vor ihm öffnete.

Wenn Ganerc\_Callibso jemals in seinem Leben eine tiefe Scheu vor einem geplanten Unternehmen empfunden hatte, dann in diesem Augenblick!

\*

Rhodans Augen weiteten sich, als er vorbei an dem bebenden und stöhnenden Cerveraux abermals auf die Bildschirme blickte. Er zeigte mit einem ausgestreckten Arm auf die Geräte.

"Da kommt Ganerc\_Callibso aus dem Grabmal!" rief er erregt.

"Irgend jemand ist bei ihm", stellte Atlan fest.

"Nicht irgend jemand", korrigierte Rhodan. "Irgend *etwas*!"

"Du hast recht", stimmte der Arkonide zu. "Es scheint ein flugfähiger Roboter zu sein. Ob es sich dabei um ein Tochtersystem von Cerveraux handelt?"

"Unsinn!" widersprach Rhodan. "Die sehen alle anders aus. Das ist ein Roboter aus dem Grabmal. Ich werde versuchen, Funkkontakt mit dem Zeitlosen zu bekommen."

Während er sich an seinem Armbandfunkgerät zu schaffen machte, ging die Veränderung von Cerveraux' Körper in beängstigender Weise weiter. Die graue Farbe der Haut dunkelte ab, schwarze Flecken erschienen überall. Es sah aus, als würde das seltsame Wesen von innen heraus absterben. Auf einer Seite des Körpers bildete sich ein

Riß. Hinter der sich allmählich vergrößernden Spalte . zuckte und pulsierte irgend etwas, das mit aller Macht ins Freie zu drängen schien. Es war ein schrecklicher Anblick, nahezu unerträglich für die Augen eines Menschen. In diesem Augenblick meldete sich der Zeitlose.

26

“Ich habe Lorvorcs Grabmal wieder verlassen”, berichtete er. “Nach allem, was ich dort erlebte, weiß ich, wer der unbekannte Gegner ist, mit dem wir es zu tun haben.”

“Wir auch!” versetzte Rhodan trocken. “Er nennt sich Cerveraux.”

Aus dem Empfänger kam ein Laut des Erstaunens.

“Wie habt ihr das herausgefunden?”

“Ganz einfach”, erwiderte Rhodan. “Wir befinden uns bei ihm im Turm.”

“Nein!” krächzte Ganerc\_Callibso, als hätte ihn diese Information völlig aus der Fassung gebracht. Rhodan überlegte, was den ehemaligen Mächtigen so aufregen mochte. Es mußte ihm etwas innerhalb des Grabmals widerfahren sein, was diese Emotionen auslöste.

“Wie . . . wie sieht er aus?” klang die Stimme des Zwerges erneut auf.

“Nicht gut”, sagte Rhodan wahrheitsgemäß. “Er befindet sich im Endstadium einer Metamorphose.”

“Metamorphose!” wiederholte Ganerc\_Callibso irre lachend. “Bei allen Materiequellen des Universums, *Metamorphose!*”

“Stimmt etwas nicht?” fragte Rhodan beunruhigt.

“Es hätte keinen Sinn, über Funk darüber zu sprechen”, versetzte Ganerc\_Callibso. “Ich werde in wenigen Augenblicken bei euch sein. Achtet darauf, daß diesem Cerveraux nichts geschieht. Unter keinen Umständen darf ihm irgend etwas passieren.”

“Ich befürchte daß wir das nicht verhindern können. Dieses Wesen sieht nicht gut aus. Vermutlich wird es das Ende dieser Veränderung nicht lebend überstehen.”

“Das ist jetzt nicht so wichtig. Auf keinen Fall dürft ihr irgend etwas anrühren. Laßt alles so, wie es ist.”

Ein Knacken ließ Perry Rhodan erkennen, daß die Verbindung unterbrochen worden war. Er warf Atlan einen erstaunten Blick zu.

“Verstehst du das?”

“Nein”, gab der Arkonide zurück. “Er muß etwas in Erfahrung gebracht haben, was wir noch nicht wissen.”

Anschwellender Lärm, der sich wie aus einem Ballon entweichende Luft anhörte, unterbrach sie. Die Geräusche kamen aus Cerveraux’ aufgeblähtem Körper. Die Tochtersysteme schwirrten völlig außer sich um den ehemaligen Bauarbeiter herum.

Mit Entsetzen und Abscheu beobachtete Perry Rhodan, daß sich der Spalt in Cerveraux’ Körper weiter öffnete. Er klaffte bereits handbreit auseinander. Cerveraux gab nur noch unartikulierte Laute von sich, zweifellos \_war er nicht mehr Herr seiner Sinne.

Das massive Geschöpf schien nur noch aus einer sackähnlichen Hülle zu bestehen, die jede Sekunde endgültig zu zerreißen drohte. Das, was sich im Innern befand, schien ein selbständiges Gebilde zu sein, losgelöst vom übrigen Organismus, versuchte es, ins Freie zu gelangen.

Vielleicht gebiert er nur ein ungewöhnlich großes Tochtersystem! überlegte Rhodan.

Es war für viele Augenblicke sein letzter klarer Gedanke, denn was nun geschah, ließ ihn zurücktaumeln und stellte seinen Verstand auf eine harte Probe.

Cerveraux zerplatzte—dies war der richtige Ausdruck für dieses Ereignis, denn der ehemalige Bauarbeiter erinnerte tatsächlich an eine überreife, zerplatzende Frucht \_und sank schlaff in sich zusammen. Aus seinem zerstörten Körper wand sich eine formlose organische Masse hervor, die sich kreischend, wimmernd und jaulend am Boden wälzte.

In diesem Augenblick fiel ein Schuß.

Der Energiestrahle traf das monströse Gebilde am Boden und brachte es zum Verstummen. Ein Zucken lief noch durch den entstellten Körper, dann streckte er sich und kam zur Ruhe.

Nur allmählich fand Rhodan in die Wirklichkeit zurück. Alles in ihm war wie betäubt, seine Gefühle waren wie ausgelöscht. Er spürte nichts außer einer niemals zuvor erlebten Leere. Auch sein Verstand schien nicht mehr zu arbeiten.

Langsam drehte er sich in die Richtung um, aus der der Strahlenschuß abgefeuert worden war.

Er sah denn ehemaligen Mächtigen in der Gestalt des Puppenspielers von Derogwanien vor einer Schleusenkammer stehen. Ganerc\_Callibso mußte gerade, erst in den oberen Turmraum gekommen sein. Er hielt seine Watte noch in einer Hand,

Langsam kam er auf die beiden Männer und Pankha\_Skrin zu.

Rhodan bewegte die Lippen, aber er brachte’ keinen Ton hervor. Stumm sah er zu, wie Ganerc\_Callibso sich zu dem Ding hinabbeugte, das aus Cerveraux’, Körper gekrochen war und das er getötet hatte.

Endlich gelang es Rhodan zu fragen: "Wer . . . was ist das?"

"Lorvorc!" erwiderte Ganerc\_Callibso dumpf und unglücklich.

"Lorvorc?"

"Das Risiko war au groß. der lplan ist mißlungen", sagte 'der Zeitlose und streichalte mit der freien Irland das tote Monstrum.

"Mein armer Bruder", sagte er traurig.

9.

Sie stellten fest, daß Cerveraux oder das, was noch von ihm übrig war, ebenfalls nicht mehr lebte. Rhodans Erschütterung hatte ein Ausmaß erreicht, daß er sich ihrer kaum noch bewußt wurde\_eine automatische Schutzreaktion seiner Psyche. Wortlos

27

hörten Atlan und er zu, was ihnen der Zeitlose berichtete. '.

"Ich will das alles so schnell wie möglich vergessen", sagte der Zwerg abschließend. "Mir ist, als hätte ich meinen Bruder Lorvorc zum zweitenmal verloren."

Rhodan wußte, daß es sinnlos war, Worte des Trostes zu sprechen. Der Zeitlose mußte sich selbst überwinden und mit diesen Ereignissen fertig werden.

Ganerc\_Callibso wandte sich an den Loower und sagte: "Es gibt noch etwas, das ihr erfahren sollt. Ich bin mit den Überlebenden deiner Kairaquola zusammengetroffen, irgendwo jenseits der Barriere, die die kosmischen Burgen vorn normalen Universum trennt." .

"Wirklich?" rief der Loower enthusiastisch. "Es muß wahr sein, denn woher solltest du sonst dieses Wort kennen. Es bedeutet 'Quellmeisterflotte', Wo hast du meine Artgenossen gesehen?"

"Auf einer Welt, die sie als Ers\_, kriannon bezeichneten!"

"Das heißt 'die Weisheit des Quellmeisters'", sagte Pankha\_Skrin gerührt. "Sie haben mich nicht vergessen."

"Nein", versicherte Ganerc\_Callibso. "Ihre Hoffnung, dich wiederzusehen, ist ungebrochen."

Er wühlte mit einer Hand in den Taschen des Anzugs der Vernichtung und brachte einen faßförmigen Gegenstand zum Vorschein.

Pankha\_Skrin richtete seine Stielaugen darauf.

"Ein Zusatzteil!" rief er begeistert aus. "Ein weiterer von insgesamt sieben Schlüsseln,"

Ganerc\_Callibso drückte ihm das Ding in einen Greiflappen.

"Lorvorcs Schlüsselteil", bestätigte er. "Ich will damit nichts mehr zu tun haben. Nimm du es!"

Der Quellmeister nahm den Schlüssel in Empfang und steckte ihn zu dem Murcons, der dabei einen Augenblick sichtbar wurde.

"Du hast bereits eines der Zusatzteile?" wunderte sich Ganerc\_Callibso.

"Ja", sagte der Loower zögernd. "Es ist der, der zu Murcons Burg gehört."

"Du warst also auf Murcons, Burg?"

Rhodan sah, daß es dem Duellmeister schwerfiel, von seinen Erlebnissen auf der Burg Murcons zu berichten, aber schließlich gab er sich einen Ruck und erzählte \_Ganerc\_Callibso, von den Ereignissen, die schließlich mit dem Ende von dem geendet hatten, das einmal Murcon gewesen war.

Ganerc\_Callibso .schien bei den Worten Pankha\_Skrins noch weiter in sich zusammenzusinken.

"Es scheint unser unausweichliches Schicksal zu sein, daß wir alle unsere wunderbaren Körper verlieren und auf schreckliche Art enden", sagte\_er düster. "Erst\_ Murcon, nun Lorvorc. Und \_auch ich bin dazu verdammt, im Körper eines Gnomen zu existieren."

"Du vergißt Bardioc", verbesserte ihn Rhodan. "Er ist innerhalb der Superintelligenz Kaiserin von Therm integriert und hat eine wunderbare Heimat gefunden."

Ganerc\_Callibso lachte wild auf.

"Sollte ausgerechnet der Verräter das beste Los erwischt haben?" rief er aus. "Es wäre eine Ironie des Schicksals, aber es würde mich nicht wundern."

"Du vergißt die anderen", erinnerte Rhodan ihn ruhig. "Vielleicht haben sie überlebt, und es geht ihnen gut."

Ganerc\_Callibso schüttelte den Kopf.

"Partoc ist ebenfalls tot. Ich habe sein Skelett vor seiner Burg gefunden, die zu erreichen er offenbar nicht mehr in der Lage war. Er hatte seine Liebe zu einer Sterblichen mit dem Tode bezahlt. Ich selbst habe seine Überreste in .seiner Burg bestattet. Nein, wenn es überhaupt eine Hoffnung gibt, daß einer meiner Brüder noch existiert, dann kann es nur Kemoauc sein, der Mächtigste von uns allen."

Rhodan sah ein, daß es keinen Sinn hatte, mit dem von Trauer und Schmerz überwältigten Zeitlosen darüber zu sprechen. Es kam jetzt darauf an, das Interesse Ganerc\_Callibsos auf andere Dinge zu lenken, damit enzu

vergessen begann, was ihm widerfahren war.

Allerdings, dachte Rhodan einschränkend, würde wohl keiner von ihnen in der Lage sein, diese Geschehnisse völlig aus dem Gedächtnis zu streichen.

In diesem Augenblick knackte sein Helmpempfänger, und eine mechanisch klingende Stimme sagte in der Sprache der sieben Mächtigen:

“Du bist nicht Lorvorc, das wissen wir jetzt! Wer immer du tatsächlich bist, du hast uns hintergangen, und dafür werden deine Freunde und du den Tod finden.”

“Wer ist das?” fragte Rhodan erschrocken nachdem der Translator ihm eine Übersetzung geliefert hatte.

“Merric!” antwortete Ganerc\_Callibso. “Lorvorcs Chefroboter. Er hat über Funk mitgehört und gemerkt, daß er belogen wurde. Wahrscheinlich glaubt er uns kein Wort mehr, auch nicht, daß ich ebenfalls einmal ein Mächtiger war. Das bedeutet, daß wir uns mit ihm auseinandersetzen müssen, mit ihm und zweihundert kampfstarken Exemplaren seiner Art.”

Rhodan hörte einen dumpfen Aufprall und fuhr herum. Eines der Tochtersisteme war abgestürzt und lag .mit schlaff heraushängenden Tentakeln am Boden. Gleich darauf sanken auch die anderen Ableger Cerveraux’ herab und rührten sich nicht mehr..

“Tod und Zerfall!” sagte Ganerc\_Callibso grimmig. “Auf diesen kosmischen Burgen scheint ein Fluch zu liegen.”

28

“Der Fluch der Kosmokraten!” sagte Atlan.

\*

Sie mußten feststellen, daß ihre Lage gefährlicher war, als sie zunächst angenommen hatten.

Auf einigen Bildschirmen konnten sie erkennen, daß Merric die zweihundert Roboter aus dem Grabmal herbeigerufen hatte. Die kampfbereiten Maschinen hatten den Turm umzingelt.

“Nun ist guter Rät teuer”, sagte Atlan wütend. “Gerade, als ich hoffte, wir könnten unbehelligt von ‘hier entkommen,”

“Wenn die Roboter losschlagen, haben wir keine Chance”, sagte Rhodan niedergeschlagen. “Ich glaube, sie werden nicht davor zurückschrecken, den Turm in Schutt und Asche zu legen. Wie es uns dabei ergehen wird, brauche ich euch nicht zu sagen.”

“Immerhin bin ich ein Mächtiger!” sagte Ganerc\_Callibso. “Ich werde hinausgehen und mit den Robotern verhandeln.”

Rhodan ging zu ihm und hielt ihn am Arm fest.

“Du willst dich. opfern!” rief er. “Das werde ich nicht zulassen. Es würde uns auch nicht helfen, wenn es dir gelänge, die Roboter von uns abzulenken. Sie haben vermutlich längst entdeckt, wo unsere Spare\_Jet steht, und werden das Schiff ebenfalls zerstören.”

“Es gibt mentale Abtastanlagen innerhalb der Ruine, ganz bestimmt aber in Lorvorcs Grabmal. \_Ohne sie wäre ich nicht in das Grab gelangt.”

Rhodan sagte grimmig: “Du siehst, was Merric darauf gibt!”

“Trotzdem muß ich versuchen, die Roboter urfiter Kontrolle zu bekommen”, erwiderte der Zeitlose hartnäckig. “Wir haben keine andere Wahl. Oder sollen wir gegen diese zweihundert Maschinen kämpfen?”

“Ich weiß, daß wir dieser übermacht hoffnungslos unterlegen wären”, nickte Rhodan. “Aber vielleicht können wir Merric und seine Robotarmee überlisten.”

“Wie?” fragte der Zwerg.

“Eigentlich hatte ich gehofft, du würdest uns eine brauchbare Idee präsentieren. Schließlich kennst du die Zusammenhänge besser. Außerdem sind dir solche Roboter vertraut.”

Das Wesen in dem goldenen Anzug der Vernichtung schüttelte den Kopf.

“Um einen brauchbaren Plan zu entwickeln, müßte ich den Inhalt der Programmierung kennen, mit der Lorvorc diese Roboter ausgerüstet hat.”

Sie wurden unterbrochen, denn der Chefroboter des toten Mächtigen meldete sich erneut.

“Wenn ihr nicht herauskommt und euch ergebt, greifen wir an”, drohte Merric.

“Würdest du uns denn schonen, wenn wir uns freiwillig stellen?” erkundigte sich Ganerc\_Callibso.

“Nein”, entgegnete der Roboter kategorisch. “Ihr würdet hingerichtet.”

“Das ist doch unlogisch!” rief der Zeitlose. “Wenn ihr uns umbringen wollt, könnt ihr es auch hier tun. Wozu wollt ihr uns erst gefangennehmen?”

“Der vorgesehene Platz für eine Hinrichtung ist Lorvorcs Grab”, antwortete Merric. “Lorvorc hat uns beauftragt, eventuell in der Ruine auftauchende Feinde auf der Plattform der Pyramide hinzurichten, als Warnung für alle, diees wagen, unberechtigt in seiner ehemaligen Burg zu bleiben.”

“Wir sehen ein, daß wir uns ergeben müssen”, sagte Ganerc\_Callibso. “Wir werden hinauskommen.”



“Bist du verrückt?” herrschte Rhodan ihn an. “Ich denke nicht daran, mich diesen Maschinen zu ergeben. Wenn wir kämpfen, haben wir noch eine kleine Chance.”

“Hast du nicht selbst gesagt, wir sollten versuchen, sie zu überlisten?”

“Was hast du vor?” fragte Rhodan ruhiger.

“Merric weiß nicht, wie ihr aussieht”, sagte der Zeitlose. “Er kennt nur mich.”

Rhodan runzelte die Stirn.

“Worauf willst du hinaus?”

Ganerc\_Callibso deutete auf die abgestürzten Tochtersysteme, die rund um Cerveraux' Überreste verstreut am Boden lagen.

“Dank meines Anzugs bin ich in der Lage, drei Von ihnen mit hinauszunehmen. Die Roboter werden annehmen, wir hätten den Turm alle vier verlassen.”

“Und weiter?” forschte Rhodan. “*Du* befändest dich auf jeden Fall in ihrer Gewalt.”

“Aber nicht für lange! Sie würden von hier abziehen, und ihr könntet versuchen, die Spare\_Jet zu erreichen. Mit diesem Schiff seid ihr den Robotern überlegen. Ihr könntet sie angreifen und mich herausholen.”

“Wofür hältst du mich?” fragte Rhodan. “Für einen Narren? Im Fall unseres Angriffs befändest du dich mitten unter den Robotern.”

“Bestimmt nicht!” versicherte Ganerv\_Callibso. “Ich wäre auf euer Auftauchen vorbereitet und würde mich blitzschnell aus dem Kreis der Roboter entfernen. Alles hängt dann davon ab, daß ihr mit den Bordkanonen des Beiboots das Feuer auf sie eröffnet, bevor sie mich unter Beschuß nehmen können.”

“Ich bin dafür, daß wir es versuchen”, mischte Atlan sich ein. “Es hört sich wie, ein vernünftiger Plan an.”

Rhodan zögerte. Er wünschte, sie hätten mehr Zeit zur Verfügung gehabt, um über alles nachzudenken.

Doch Merric würde

29

nicht länger warten.

“Also gut”, sagte er schweren Herzens. “Versuchen wir unser Glück.”

Ganerc\_Callibso schaltete sein Funksprechgerät wieder ein und nahm Verbindung mit Merric auf.

“Ich komme jetzt hinaus”, kündigte er an. “Zusammen mit den drei Fremden.”

“Wir warten”, sagte Merric.

Ganerc\_Callibso transportierte mit Hilfe Rhodans, Atlans und des Loowers drei Tochtersysteme in eine Schleusenkammer. Der Zeitlose war mit der Technik der Burgen vertraut, daher fiel es ihm leicht, die Schleusenkontrollen zu bedienen. Er befestigte an jedem von Cerveraux' drei Ablegern einen Strick, deren andere Enden er mit dem Anzug der Vernichtung verband. Dann winkte er den beiden Männern und Pankha\_Skrin noch einmal zu und ließ die innere Schleusentür zugleiten.

Auch ohne unmittelbarer Zeuge zu sein, konnte Rhodan sich genau vorstellen, was nun geschah. Ganerc\_Callibso würde die äußere Schleusentür öffnen und den Turm verlassen. Dabei würde er die drei toten Ableger Cerveraux' hinter sich herziehen. Wenn er sich ein paar Meter vom Turm entfernt hatte, würde er in den Bereich der Beobachtungsinstrumente geraten und auf den Bildschirmen sichtbar werden. Danach konnten die drei im Turm gebliebenen Raumfahrer feststellen, ob die Roboter auf den Trick hereinfliegen.

“Da ist er!” sagte Atlan und deutete auf einen Bildschirm.

Sie erblickten Ganerc\_Callibso, wie er sich den Robotern näherte. Die Maschinen umzingelten den Zeitlosen.

“Wenn sie die Stricke sehen, ist alles aus!” befürchtete Pankha\_Skrin.

“Nicht unbedingt”, meinte Rhodan. “Er kann sich immer noch damit herausreden, daß seine drei Begleiter nicht im Besitz vollwertiger Flugaggregate sind und er sie abschleppen muß.”

“Warten wir ab”, sagte Atlan gefaßt.

Einige Sekunden verstrichen, dann setzte sich der Pulk der Roboter mit Ganerc\_Callibso und den toten Tochtersystemen in der Mitte in Bewegung.

“Sie ziehen ab!” rief Atlan triumphierend.

Rhodan hielt den Optimismus des Arkoniden für verfrüht. Noch hatten sie nicht gewonnen. Die Roboter konnten jeden Augenblick feststellen, daß man sie überlistet hatte, und umkehren.

Die Maschinen setzten ihren Flug jedoch fort und waren zusammen mit ihrem Gefangenen bald darauf aus dem Sichtbereich der Turmkameras verschwunden.

“Ich glaube, wir können es jetzt riskieren!” sagte Rhodan. “Sobald wir den Turm durch die Schleuse verlassen, haben, fliegen wir auf direktem Weg zu der Jet.”

Ganerc\_Callibso hatte ihnen den einfachen Bedienungsmechanismus der Schleuse erklärt, so daß sie ohne Schwierigkeiten ins Freie gelangten. Rhodan spähte in die Tiefe und sah gerade noch, wie die Robotarmee in den Trümmern verschwand.

“Los!” rief er.

So schnell es ihre Aggregate zuließen, flogen sie zum Landeplatz der Space\_Jet auf der zerstörten Plattform. Dabei hatten die beiden Männer den Loower in die Mitte genommen.

Rhodan ließ die Stelle, an der die Roboter ins Ruineninnere verschwunden waren, nicht aus den Augen. Noch immer mußten sie damit rechnen, daß die Maschinen wieder auftauchten. Als sie noch hundert Meter von dem diskusförmigen Kleinstraumschiff entfernt waren, schaltete Rhodan über den Impulsgeber den Schutzschirm des Beiboots aus. Sie konnten sofort durch die Schleuse ins Innere der Space\_Jet gehen. Dort kümmerten sie sich nicht länger um den verstört wirkenden Pankha\_Skrin, denn jetzt kam es auf jede Sekunde an.

Rhodan ließ sich in den Pilotensitz fallen, der Arkonide nahm an seiner Seite Platz.

Die Triebwerke sprangen an, Bildschirme und Kontrolllichter flammten auf. Innerhalb weniger Augenblicke hatte Atlan mit Hilfe der Ortungsgerätee die Robotertruppe entdeckt.

Rhodan startete und raste mit der Space\_Jet über die zerstörte Plattform dahin. Auf den Bildschirmen war zu erkennen, daß die Roboter nun anhielten, offensichtlich hatten sie das kleine Raumschiff entdeckt.

Rhodan sah, daß Ganerc\_Callibso aus dem Pulk der Maschinen geflogen kam, so schnell, als hätte man ihn herauskatapultiert.

“Verdammt!” schrie Rhodan. “Er hat zu früh reagiert!”

Atlan nickte nur. Er war dabei, die Bordkanonen der Jet zu justieren. Unter ihnen blitzte es ein paarmal auf. Die Roboter, die am schnellsten reagierten, begannen das Feuer auf den Zeitlosen zu eröffnen. 11

Der Arkonide stieß eine Verwünschung aus. Ganerc\_Callibso schwebte jetzt über der Plattform, eingehüllt in einen Strahlenkranz. Noch hielt der Anzug der Vernichtung, aber die Zahl der Treffer erhöhte sich zusehends.

Atlan zögerte nicht länger. Das Ziel war erfaßt. Der Arkonide feuerte die Impulskanone gleichzeitig mit dem schweren Thermogeschütz ab. Das Gewirr der Trümmer, das sich zwischen der Space\_Jet und dem Ziel befand, stob auseinander und wurde zerstrahlt. Eine Feuerwalze schob sich auf die Roboter zu. Die von Atlan abgefeuerten Salve würde eine breite Schneise quer durch die Ruine treiben. Rhodan achtete nicht länger auf diese Vorgänge, sondern nahm Kurs auf Ganerc\_Callibso, um dessen Körper die gefährliche Aura wieder zu erlöschen begann.

Im Innern der Ruine kam es jetzt zu einer Serie von Explosionen.

Rhodan drosselte die Geschwindigkeit, so daß der ehemalige Mächtige in die Schleuse der Space\_Jet gelangen konnte.

30

Gleich darauf raste der Diskus von der Burgruine weg in den Raum hinaus. Hinter ihnen tobten lodernde Energiewolken, die jedoch schnell auseinanderfielen und an Heiligkeit nachließen.

Perry Rhodan ließ sich aufatmend im Pilotensitz zurücksinken.

Er sah sich nach dem Zeitlosen um, der jetzt aus der Schleuse hereinkam.

“Geschafft!” sagte er nur.

“Wir haben noch ein Problem”, sagte Atlan und deutete auf den wie benommen hinter den Sitzen stehenden Loower. “Wir müssen mit dem zusätzlichen Passagier die Grenze passieren, die die Burgen vom anderen Universum trennt.”

“Das dürfte nicht schwierig sein”, meinte Rhodan. Pankha\_Skrin ist an Bord der zaphoorischen Roboterschiffe schon . einmal durchgekommen.”

Atlan klappte den Helm seines Raumanzugs zurück und rieb sich die Augen.

“Hoffentlich erreichen wir bald die BASIS”, sagte er. “Trotz meines Zellaktivators birg ich ziemlich mitgenommen. Du siehst auch nicht gerade frisch aus, Barbar.”

Rhodan lächelte.

Ganerc\_Callibso trat zwischen sie und blickte auf die Bildschirme, auf denen sich die zurückbleibenden Überreste von Lorvorcs kosmischer Burg abzeichneten.

“Ich werde nie wieder hierher zurückkehren!” schwor er.

10.

Nachdem die Space\_Jet auf den Ortungsschirmen aufgetaucht und der Funkkontakt mit Perry Rhodan hergestellt worden war, breitete sich an Bord der BASIS Erleichterung aus. Viele Besatzungsmitglieder hatten bereits zu befürchten begonnen, daß sie vergeblich auf eine Rückkehr Rhodans und seiner beiden Begleiter warteten.

Auch Jentho Kanthall, der ansonsten kühle und sachliche Kommandant und ehemalige Anführer der TerraPatrouille, machte aus seiner Freude keinen Hehl, als er Perry Rhodan auf dem Bildschirm des Hyperdoms erblickte. Zusammen mit einigen anderen führenden Mitgliedern der BASIS\_Besatzung hatte er in der Hauptzentrale geduldig auf eine Botschaft des Einsatzkommandos gewartet.

“Wir sind jetzt zu viert”, informierte Perry Rhodan die Raumfahrer über Funk. “In unserer Begleitung befindet sich der loowerische Quellmeister Pankha\_Skrin, ein Nachkomme jener Wesen, die einst Laire das linke Auge gestohlen haben. Kanthall, zeichnen Sie den nun folgenden Bericht auf. Ich möchte, daß er ausgewertet wird,

auch von der Bordpositronik.”

Kanthall blickte erstaunt auf das Funkgerät.

“Denken Sie nicht, daß das noch Zeit hat?” fragte er. “Sie können Ihren Bericht nach der Rückkehr abgeben.”

“Nein”, beharrte Rhodan auf seinem Standpunkt. “Sie wissen, was, davon abhängen kann, ob wir die Materiequelle rechtzeitig erreichen, und mit den Kosmokraten verhandeln. Meine Vermutung, daß über die Burgen ein Weg an dieses Ziel führt, hat sich als richtig erwiesen. In jeder kosmischen Burg befindet sich ein Schlüssel, also insgesamt sieben, die uns auf die richtige Spur bringen werden. Zwei davon befinden sich bereits im Besitz Pankha\_Skrins. Wir müssen so schnell wie möglich die anderen Burgen aufsuchen. Als nächste ist die des Mächtigen Partoc an der Reihe.”

Kanthall seufzte.

“Ich dachte, Sie würden sich nun etwas ausruhen. Aber bitte, fangen Sie an.”

Rhodan begann mit seinem Bericht. Er schilderte ausführlich, was sich in der Ruine von Lorrvores Burg ereignet hatte und kam auch auf die Zusammenhänge mit Pankha\_Skrin zu sprechen.

Abschließend sagte er: “Ich gebe Ihnen noch die Koordinaten, die wir von Pankha\_Skrin erhalten haben. Sie gehören zu der Galaxis, in der sich Hergo\_Zovran und seine Loower mit dem Auge Laire aufhalten. Die Chance, daß wir diese Galaxis kennen, ist zwar gering, aber ich möchte, daß die Koordinaten geprüft und mit unseren Sternenkatalogen verglichen werden. Vielleicht gibt es einen brauchbaren Hinweis.”

“Gut”, bestätigte Kanthall. “Ich werde alles veranlassen.”

Die Verbindung wurde unterbrochen. Inzwischen hatte sich die Space\_Jet der BASIS so weit genähert, daß mit dem Einschleusungsmanöver begonnen werden konnte.

“Wir bekommen Besuch”, sagte jemand, der hinter Kanthall getreten war.

Der Kommandant sah Bully hinter seinem Sitz stehen. Der untersetzte Terraner warf einen bedeutsamen Blick in Richtung des Hauptschotts. Dort war gerade Laire aufgetaucht. Der Roboter befand sich in Begleitung des K\_2 Augustus. Kanthall dachte, daß er sich inzwischen an die Art und Weise, wie Laire sich bewegte, gewöhnt haben mußte, aber er war immer wieder erneut fasziniert von dieser Gestalt aus dunklem Stahl.

“Das kann Ärger bedeuten!” warnte Bully leise.

“Wie meinen Sie das?” fragte Kanthall verständnislos.

“Der vierte Passagier der Space\_Jet!” erinnerte Reginald Bull.

“Mein Gott!” meinte Kanthall abwehrend. “Das ist jetzt weitaus länger als eine Jahrillion her. Sie glauben doch nicht im Ernst...”

31

Er ließ seinen Satz unvollendet und sah zu, wie Laire und Augustus quer durch die Zentrale auf die Kontrollen zugeschritten kamen. An der Seite Laire wirkte der gewiß nicht plumpe K\_2 wie eine Karikatur.

Schweigend postierte sich Laire vor den Bildschirmen. Kanthall beobachtete ihn unsicher. Im Widerstreit seiner Gefühle konnte er sich nicht dazu entscheiden, dem Roboter eine Frage zu stellen. Auf einem der Bildschirme war zu sehen, daß die Space\_Jet mit den vier Passagieren im Hangar angekommen war. Ihre Schleuse öffnete sich. Techniker und Ärzte gingen darauf zu.

“Da sind sie!” sagte Bully, als Rhodan und Atlan zuerst aus der Schleuse kletterten. Hinter ihnen folgte der zwergenhafte Zeitlose.

Zuletzt erschien der Loower, eine plump aussehende Gestalt, die in einem Raumanzug steckte.

In diesem Augenblick sagte Laire mit einer Stimme, die Jentho Kanthall schaudern ließ: “Da ist einer dieser elenden Diebe! Ich werde ihn umbringen.”

\*

Nachdem Perry Rhodan zwei Stunden in seiner privaten Kabine geschlafen hatte, wurde er von Reginald Bull geweckt. Sein alter Freund aus den ersten Tagen der Dritten Macht machte einen aufgeregten Eindruck.

“Es tut mir leid, daß ich dir nicht deine wohlverdiente Ruhe lassen kann”, bedauerte er.

“Schon gut”, brummte Rhodan und schwang die Beine aus der Pneumoliege. “Ich hatte sowieso nicht vor, länger als zwei Stunden hierzubleiben. Was ist passiert? Sind Laire und Pankha\_Skrin aneinandergeraten?”

“Das ist es nicht. Laire scheint sich nach dem ersten Schock wieder beruhigt zu haben. Vielleicht sieht er ein, daß er Pankha\_Skrin nicht für den Diebstahl verantwortlich machen kann. Trotzdem haben wir den Loower in eine Kabine in einem anderen Deck gebracht. Es ist vielleicht besser, wenn er und Laire sich nicht zu häufig sehen.”

“Eine gute Idee”, lobte Rhodan. “Außerdem brauchen wir beide: Laire und den Quellmeister.”

Bully hockte sich neben Rhodan auf das Bett und kaute nervös an den Enden seines neuen Schnurrbarts.

“Heraus damit!” drängte Rhodan. “Was ist geschehen? Du siehst bedrückt aus.”

“Wir haben das Ergebnis!” sagte Bully matt.

“Das Ergebnis? Wovon sprichst du?”

“Du hattest befohlen, Pankha\_Skrins Angaben zu überprüfen, speziell die Koordinaten jener Galaxis, in der HergoZovran mit seinen Loowern auf den Quellmeister wartet.”

“Richtig”, nickte Rhodan. “Und was habt ihr dabei herausgefunden?”

“Diese Galaxis”, erwiderte Bully gedehnt, “ist identisch mit unserer heimatlichen Milchstraße.”,

Rhodan startete ihn an. Eine Zeitlang blieb es in der kleinen Kabine völlig still. .

Dann sagte Rhodan: “Das kann sich nur um einen Irrtum handeln oder um einen schlechten Scherz.”

“Nein”, sagte Bully mit Nachdruck. “Es ist die Wahrheit. Aber du weißt noch nicht alles.”

“Ich bin gewappnet, Alter. Was Kibt es noch?”

“Hergo\_Zovran und seine Loower befinden sich im Solsystem!”

Rhodan warf sich zurück auf die Liege und begann laut zu lachen.

“Was ist?” fragte Bully irritiert. “Bist du übergeschnappt? Ich dachte, diese Zusammenhänge würden dich erschüttern und dir Angst machen!”

“Das tun’sie!” versicherte Rhodan grimmig: “Das tun sie. Ich wage nicht daran zu denken, was sich in diesem Augenblick im Solsystem und auf der Erde abspielen mag.”

“Was gibt es dann zu lachen?” erkundigte sich Bully ärgerlich und erhob sich.

“Ich dachte gerade daran, wie klein das Universum manchmal zu sein scheint.”

\*

Als Perry Rhodan an der Seite seines rothaarigen Freundes die Hauptzentrale betrat; wurde er sich sofort der Spannung bewußt, die die hier versammelten Menschen beherrschte. Er spürte die erwartungsvollen Blicke, die sich auf ihn richteten. Die Frauen und Männer, die hier arbeiteten, kannten mittlerweile alle Einzelheiten der Geschichte. Die meisten von ihnen hatten Verwandte und Freunde auf der Erde. Sie machten sich Sorgen über das Schicksal ihrer Angehörigen. Aber das war sicher nicht der einzige Grund für ihre innere Unruhe. Genau wie Perry Rhodan mußten sie diese unglaublichen Zusammenhänge zunächst einmal verarbeiten.

Bevor Rhodan die Kontrollen erreichte, wo sich die Verantwortlichen aufhielten, trat ihm Laire in den Weg.

“Wir müssen sofort in deine Heimatgalaxis aufbrechen”, sagte der Roboter ohne Umschweife.

“Weshalb?” Rhodan verbarg seinen Ärger über die fordernde Art des Einäugigen nicht.

“Weil das Auge dort ist!” antwortete Laire. “Es gibt keinen besseren Grund. Sogar Pankha\_Skrin, der dem Volk der Diebe angehört und daher den tausendfachen Tod verdient hat, ist meiner Ansicht. Auch er will in die Milchstraße, so schnell wie möglich.”

“Rhodan unterdrückte seinen Zorn.

“Tatsächlich habe ich in Erwägung gezogen, mit der BASIS sofort ins Solsystem zurückzukehren”, gab er zu. “Vor allem

32

deshalb, weil es möglich ist, daß den Menschen dort Gefahr droht. Wir wissen nicht, was bei einem Zusammentreffen mit den Loowern alles geschehen sein kann. Außerdem habe ich erwogen, dir dort zu deinem Auge zu verhelfen, das sich ja im Besitz von Pankha\_Skrins Artgenossen befindet. Ich rechnete damit, dich als Boten zu den Kosmokraten schicken, zu können, was dir eigentlich möglich sein sollte, sobald du beide Augen hast.”.

“Du hast diesen Plan verworfen?”, erriet Laire bitter.

“Ja, das heißt, ich habe ihn vorläufig zurückgestellt, als Ersatzplan sozusagen, denn ich kann mir vorstellen, daß die Loower das Auge nicht freiwillig herausgeben würden. Es würde zu einem Krieg zwischen dir und den Loowern kommen—und das in unserem Heimatsystem. Kein sehr erfreulicher Gedanke. Deshalb werden wir vorläufig den einmal eingeschlagenen Weg einhalten und versuchen, alle Burgen zu erreichen und über sie an die Materiequelle heranzukommen.”

Laire beugte sich nach Vorn, unwillkürlich dachte Rhodan bei seinem Anblick an ein geschmeidiges stählernes Raubtier, das zum Sprung.. ansetzte.

“Ich werde den Kampf um mein Auge niemals aufgeben”, sagte er.

“Die Loower auch nicht”, meinte Rhodan.

Er ließ Laire stehen und begab sich zu den Kontrollen.

“Wir fliegen mit der BASIS weiter, dorthin, wo sich Partocs Burg befinden soll”, sagte er zu seinen Freunden. “Während des Fluges dürfen wir Pankha\_Skrin und Laire nicht aus den Augen lassen. Keine Sekunde.”

“Wie meinst du das?” fragte Bully naiv.

“Wir haben zwei Bomben an Bord”, entgegnete Rhodan ernst. “Wenn sie jemals losgehen, käme es zu einer Katastrophe, die wahrscheinlich unser aller Ende bedeuten würde.”

Schweigen breitete sich aus. Rhodans Warnung schien die innere Anspannung der Menschen noch zu vertiefen.

Jentho Kanthall hatte den Befehl gegeben, die Nugas\_Triebwerke auf Vollschrub zu schalten, und die mächtige BASIS begann nun zu reagieren. Sie bewegte sich, immer schneller werdend, vom Schauplatz der jüngsten Ereignisse weg und raste ihrem fernen, hinter einer rätselhaften Barriere liegenden Ziel entgegen: Partocs kosmischer Burg.

ENDE

Während die BASIS, das Expeditionsschiff der Terraner, unterwegs ist zum Standort einer Weiteren kosmischen Burg, beginnt zwischen Pankha\_Skrin, dem Loower, und Laire, dem Roboter, ein versteckter Kampf.

Mehr darüber berichtet H. G. Francis im Perry\_Rhodan\_Band der nächsten Woche. Der Roman erscheint unter dem Titel

DUELL MIT EINEM ROBOTER